Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631 Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 4685.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 2 Wochen 94 Rpf. für einen Monat RM 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM 2.35 zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Eine Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 60 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 9. Nachlässe nach Preisliste Nr. 9. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags

Nr. 83 — Dienstag, 8. April 1941 — 89. Jahrgang

Neutralitätsbruch bewiesen

Dokumente enthüllen die Verlogenheit jugoslawisch-griechischer Politik

Reuter als Kronzeuge

as. **Berlin**, 8. April. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In dem Aufruf des Führers und in den Erklärungen der Reichsregierung über die Haltung Jugoslawiens und Griechenlands ist bereits ein erdrückendes Beweismittel für das neutralitätswidrige Verhalten dieser beiden Staaten, die sich schon frühzeitig auf die Seite unserer Gegner schlugen, erbracht worden. Das Auswärtige Amt liefert nunmehr auch die dokumentarischen Unterlagen hierzu. Es sind streng geheime Anweisungen und Mitteilungen unserer Gegner, Dokumente, die uns bei dem bekannten Fund in La Charité in die Hände fielen. Diese Dokumente, von denen die ersten über die Haltung Griechenlands und Jugoslawiens jetzt veröffentlicht werden, wird das Auswärtige Amt in einem neuen Weißbuch (Nr. 7) zusammenfassen. Erneut zeigen diese Dokumente auf, wie Frankreich sowohl als auch England sich mit allem Eifer bemühten, eine Balkanfront zu schaffen. General Gamelin befürwortete eine solche Aktion besonders stark. Sie sei, so meinte er am 10. März 1940, vorteilhafter als ein Unternehmen in Skandinavien, weil dadurch „der Kriegsschauplatz in großem Maße erweitert" werde. Alle englisch-französischen Kriegsausweitungspläne sind in Griechenland und Jugoslawien von Anfang an auf fruchtbaren Boden gefallen. Schon im Oktober 1939 erklärten die Griechen, einem Saloniki-Unternehmen unserer Gegner bei Mitwirkung Jugoslawiens aktive Beihilfe zu gewähren. Nicht minder kennzeichnend ist auch die Anweisung der Athener Regierung an die griechischen Reeder, ihre Schiffe in den Dienst Englands zu stellen, eine Anweisung, die ebenfalls im Oktober 1939 erging. Die gleiche Doppelzüngigkeit und die gleichen Neutralitätswidrigkeiten ließen sich die Jugoslawen zu schulden kommen. Bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch sperrte Jugoslawien den Transport aller Rohstoffe, die Deutschland hätten von Nutzen sein können, ließ aber alles für Polen bestimmte Kriegsmaterial durch. Besonders deutlich tritt die Einstellung jener serbischen Offiziersclique, die den Staatsstreich am 25. März beging und Jugoslawien in den Krieg stürzte, in jener Bitte vom 27. November 1939 zutage, zur Herstellung engerer militärischer Verbindungen eine Militärmission nach Frankreich entsenden zu dürfen.

Es ergibt sich also aus den Dokumenten noch einmal ganz klar, daß Griechenland und daß die serbischen Offizierskreise, die heute die Macht in Jugoslawien in der Hand haben, schon in den ersten Tagen und Wochen des uns von England und Frankreich aufgezwungenen Krieges ihre Position auf der Seite unserer Gegner bezogen hatten. Dennoch hat Deutschland sich immer wieder bemüht, den Frieden aufrechtzuerhalten und diesen Ländern die Leiden des Krieges zu ersparen.

Zugleich bestätigt nun auch das amtliche englische Nachrichtenbüro, nämlich Reuter, daß sich englische Truppen schon seit längerer Zeit in Griechenland befanden. In dem Stolz darüber, daß die Kriegsausweitungspläne des Herrn Churchill und Eden endlich Erfolg hatten, äußert sich Reuter nämlich in einer Darstellung vom 7. 4. sehr beglückt darüber, daß die Welt nunmehr Kenntnis von der Anwesenheit der Truppen des britischen Empires in Griechenland habe. Reuter fügt hinzu, daß es sich um beträchtliche Truppenmassen handele, die sich in entsprechenden Stellungen befänden, wofür alle Vorbereitungen erforderlich gewesen seien. Daraus ergebe sich, so sagt Reuter dann, daß diese britischen Truppen sich „schon seit Wochen in Griechenland" befänden. „Ihre Verbringung dorthin war eines der am besten gewahrten Kriegsgeheimnisse". Nun, so geheim war diese Angelegenheit wiederum nicht, zumal auch englische Zeitungen, als am 28. März italienische Kriegsschiffe einen Vorstoß nach Kreta unternahmen, erklärten, daß dieser Vorstoß die britischen Truppentransporte von Alexandrien nach Griechenland stören sollten. Die englischen Blätter lobten den Admiral Cunningham, der die Transporte nach Griechenland zu schützen wisse. Geheim waren diese Truppenlandungen offenbar nur für die griechische Regierung, die nämlich auf unsere Vorstellungen immer wieder erklärte, daß sich keine englischen Truppen auf griechischem Boden befänden. Reuter bestätigt damit also die Verlogenheit der amtlichen griechischen Erklärungen und er bestätigt zugleich damit, daß unser Vorgehen nicht, wie die englische Agitation glauben machen möchte, einen Schlag darstellt, sondern ein Gegenschlag gegen die britischen Kriegsausweitungspläne. Unfreiwillig wird Reuter zum Kronzeugen für die in den amtlichen deutschen Darstellungen schon belegte Behauptung, daß Deutschland in Abwehr gegen britische Pläne handelt.

Der englische Gesandte abgereist

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Ungarn

Budapest, 8. April. (Funkmeldung.) **Der englische Gesandte in Budapest, Owen St. Clair Malley, hat dem ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Bardossy mitgeteilt, daß Großbritannien die diplomatischen Beziehungen zu Ungarn abgebrochen habe. Der englische Gesandte erbat die möglichst schnelle Ausstellung der Pässe.**

Unerhörte Provokation

Budapest und Sofia protestieren gegen jugoslawische Luftangriffe

Budapest, 7. April. **Die ungarische Regierung hat wegen der am heutigen Tage über ungarischem Gebiet erfolgten jugoslawischen Fliegerangriffe beim jugoslawischen Gesandten in Budapest schärfsten Protest eingelegt. Der ungarische Gesandte in Belgrad wurde gleichzeitig angewiesen, gegen das Vorgehen Jugoslawiens bei der Belgrader Regierung ebenfalls energisch zu protestieren.**

Der bulgarische Luftabwehrdienst gibt am 7. April bekannt: „In der Nacht zum 7. April führten fremde Flugzeuge einen Angriff auf Sofia durch. 20 Spreng- und Brandbomben wurden abgeworfen, von denen vier nicht explodierten. Man beklagt mehrere Tote und Verletzte. Den Opfern wurde sofort jede Fürsorge gewährt. Mehrere Gebäude und eine Schule wurden getroffen.

Verratene Verräter

Von Heinrich Karl Kunz

„Der Angriff schreitet unter hartnäckigen Kämpfen planmäßig fort." Die sachliche Sprache der OKW.-Berichte, hinter der sich ungeheure Leistungen verbergen. Rücksichtsloser, kämpferischer Einsatz des einzelnen Mannes und unvorstellbare Strapazen. Es ist wieder wie vor einem Jahr. Wir versäumen keine Nachrichtensendung des Rundfunks. Sondermeldungen gehen von Mund zu Mund. Begierig greifen wir nach den Tageszeitungen, um das Neueste zu lesen und die letzten Berichte unserer PK.-Männer. Unsere Gedanken weilen bei unseren Soldaten, die für viele zugleich die Söhne, Männer und Väter sind. Unsere Liebe und unsere Gebete! Der Führer sprach eine Wirklichkeit aus, die in uns übermächtig ist. Und doch müssen wir auf der Hut sein, damit sich nicht die Sensationslüsternheit in unsere Gedanken einschleicht, die Heimatstrategie. Die Versuchung ist groß nach dem reibungslosen Verlauf und dem Tempo der bisherigen Feldzüge. Und dazu das brennende Bedürfnis, irgendwie mit dabei zu sein und sei es auch nur mit Zirkel und Entfernungsmesser. Schon fällt hier und da das Wort Belgrad. Doch lassen wir das! Ging es in Frankreich um Paris? Nein, auf die Vernichtung der feindlichen Kampfkraft kam es an. Prestigeerfolge sind dem Führer nicht das Opfer eines einzigen Mannes wert. Mit leichtfertigen Spielereien werden wir dem Einsatz unserer Soldaten, die das denkbar schwierigste Gelände und einen fanatisierten, zähen Gegner zu bewältigen haben, nicht gerecht. Wir wissen um das Feldherrngenie des Führers, um die Tüchtigkeit unserer Generale, die beispiellose Tapferkeit unserer Truppen, die zudem über eine unübertroffene Ausrüstung verfügen. Das Schicksal der Nation ruht in besten, hundertfach bewährten Händen. Der Sieg ist uns so sicher, wie das Recht, das auf unserer Seite steht. Unser Teil in der Heimat ist die innerste Anteilnahme, das Mit-Leiden und Mit-Freuen, das bedingungslose Vertrauen. Unser Teil ist die rastlose Arbeit. Wir sorgen dafür, daß den Männern an der Front nichts mangelt, was ihren schweren Kampf erleichtern hilft.

Auf unserer Zunge klebt ein bitterer Geschmack, den wir nicht los werden. Wir wissen dabei kaum, wenn wir die

Keine Entlastung für die Insel

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 8. April. Die englische Agitation arbeitet neuerdings mit der Behauptung, daß Deutschland durch die Kämpfe auf dem Balkan gezwungen sei, seine Kräfte zu zersplittern. Eine solche Behauptung ist nicht ganz neu. Schon als deutsche Flugzeuge im Mittelmeer eingesetzt wurden, erklärte man, daß Deutschland nunmehr einen Zweifrontenkrieg führen müsse. Wenn man aber hoffte, mit der Hervorholung dieses Schlagwortes aus dem Weltkrieg Eindruck auf das deutsche Volk machen zu können, so hat man sich getäuscht. Deutscherseits wurde vielmehr mit Recht darauf erwidert, daß es für uns ganz gleichgültig ist, wo englische Schiffe versenkt werden, ob im Kanal, ob im Atlantik oder im Mittelmeer. Wir kämpfen immer an einer Front, nämlich an der Front gegen England. Inzwischen dürften ja auch die Engländer die Erfahrung gemacht haben, daß der Einsatz deutscher Flieger im Mittelmeerraum und der Einsatz deutscher Panzertruppen in Nordafrika, über deren neue Erfolge der heutige OKW.-Bericht Mitteilungen bringt, für Großbritannien eine überaus schmerzliche Angelegenheit ist. Sollte man sich aber in England etwa der Hoffnung hingegeben haben, daß der Einsatz der deutschen Flieger auf dem Balkan nun zu einer Entlastung der britischen Insel führen würde, so zeigt der heutige Bericht des OKW. ebenfalls, daß das ein für die Engländer verhängnisvoller Irrtum wäre. Sie haben vielmehr in der letzten Nacht erst erkennen müssen, daß wir durchaus in der Lage sind, mit starken Fliegerverbänden über der Insel zu erscheinen und daß wir gleichzeitig sehr energische Schläge an den anderen Stellen, nämlich im Südosten und Afrika auszuteilen vermögen. Die Engländer können auch überzeugt sein, daß sie noch genug Beweise unserer starken Schlagkraft erhalten werden, und zwar überall dort, wo Engländer auftauchen, ohne daß dabei die englische Insel mit ihren Häfen und die englische Schiffahrt auf den Zufahrtsstraßen zur Insel vernachlässigt würde. Unter diesen Umständen dürfte die Redensart der englischen Agitation von der Zersplitterung der deutschen Kräfte sich sehr schnell als eine der zwielichen englischen Illusionslügen herausstellen.

Es steht übrigens auch im seltsamen Widerspruch zu dieser Lüge, daß sich England gezwungen sieht, eine weitere Position auf dem Kontinent zu räumen. Der englische Gesandte in Budapest hat erklärt, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und England als abgebrochen zu gelten haben. Er wird noch heute die ungarische Hauptstadt verlassen. Daß er dabei den Weg nach England über Sowjetrußland, Japan und Amerika nehmen muß, zeigt der Welt erneut, wie es um das meerbeherrschende Albion bestellt ist.

Lidell Hart ist nicht ganz wohl dabei

Ein interessanter Aufsatz des bekannten englischen Militärschriftstellers über Churchills Balkanabenteuer.

Berlin, 7. April. England geht auf dem Balkan in eine selbstgestellte Falle. Dies ist die Überzeugung des führenden englischen Militärschriftstellers, Hauptmann Lidell Hart. „Was kann Hitler", so fragt Lidell Hart in einem Artikel vom 21. 3., „durch seinen Sieg in Griechenland gewinnen?" Anscheinend sei Griechenland eine geographische Sackgasse, und viele Menschen begriffen nicht, wohin ein Einmarsch nach Griechenland für eine Landmacht wie Deutschland führen könne. Oberflächlich betrachtet, könne ein Sieg über Griechenland keine entscheidende Wirkung auf den Verlauf des Krieges ausüben."

Lidell Hart hält diese Ansicht für völlig abweegig und falsch. England würde wiederum als der Feind des europäischen Friedens an den Pranger gestellt werden. Und außerdem würde England seines letzten Stützpunktes auf dem europäischen Kontinent beraubt werden.

„Andererseits aber", führt Lidell Hart aus, „könne in Mazedonien eine Zerplitterung der englischen Macht erreicht werden. Es gibt vielleicht keinen einzigen Punkt, wo man England besser auf die Hörner eines Dilemmas setzen kann als hier. Schicken wir keine Truppen", sagt er dann weiter, „so wird das Vertrauen in unsere Fähigkeit und unseren Willen zur Unterstützung unserer Verbündeten erschüttert. Damit wird die moralische Wirkung der neuerlichen englischen Erfolge in Afrika zerstört. Landen wir aber Truppen, dann gewinnt Hitler eine Möglichkeit, uns zu „dünkirchen".

Dies setzt Lidell Hart dann etwas ausführlicher auseinander. Aber dies, sagt er, ist nicht alles. Deutschland hat noch weit größere Vorteile von einem mazedonischen Feldzug zu erwarten. „Je mehr englische Streitkräfte nach dem Ägäischen Meer gezogen werden, um so größer wird die Aussicht auf einen erfolgreichen Angriff auf England selbst. Und zugleich wird damit die afrikanische Unternehmung gestört. Je mehr Truppen von England nach dem Nahen Osten geschickt werden, um so größer wird die Tonnage zu ihrer Versorgung und Erhaltung und um so kleiner wird die Zahl der Schiffe, die für das englische Mutterland verfügbar bleiben. Die Verwendung der überzähligen deutschen Landtruppen an der Küste des Ägäischen Meeres ist eine wohlfeile Unterstützung der deutschen Unterseeblockade gegen England. Der direkte Druck im Nahen Osten ist die wirksamste Form des indirekten Druckes auf die westlichen Zufuhrwege Englands."

Nach Lidell Harts Ansicht ergäben sich noch weitere Möglichkeiten, die er nicht im einzelnen erörtert. Aber er warnt seine Landsleute zum Schluß noch einmal vor der Strategie des deutschen Führers. Sie sei dehnbar für ihn, bringe aber England in eine Zwangslage. Es sei eine Entwicklung, die für Deutschland die verschiedensten Abweichungen und Möglichkeiten enthielte, die jedoch England in eine Falle führen könnten.

Fernhaltung Iraks vom Kriege

Das Programm der neuen nationalen Regierung

Beirut, 8. April. (Funkmeldung.) Raschid ali el Kailani hat nach seiner Machtergreifung im Irak im Rundfunk dem irakischen Volk die Programmpunkte seiner Regierung dargelegt, die mit denen seiner früheren Regierungszeit übereinstimmen: 1. Fernhaltung des Iraks vom Kriege, 2. Einhaltung der internationalen Verträge, 3. Engergestaltung der Beziehungen mit den arabischen und nichtarabischen Nachbarstaaten des Irak.

Ferner heißt es in dem Aufruf, daß der auf der Flucht befindliche Regent Abdul Illah durch die Fehler seiner Regentschaft das Land einer großen Gefahr ausgesetzt habe. In demselben Sinne wandte sich der irakische Generalstabschef an das irakische Volk.

Vorgeschichte dieses Feldzuges betrachten, was unfaßlicher erscheint: die Gemeinheit des serbischen Verrates, oder der selbstmörderische Wahnsinn der Belgrader Verschwörerclique. Doch schütteln wir den Ekel ab, den das beispiellose Verbrechen am Frieden und an Europa in uns ausgelöst hat. Verwerflicher noch als die Tat selbst, ist das Treiben ihrer Anstifter, die die niedrigsten, menschlichen Instinkte mobilisierten, weil sie sich davon eine Schädigung Deutschlands versprachen. Ein Musterbeispiel skrupelloser Verantwortungslosigkeit! Da sitzt, weit vom Rollen der Geschütze, dem Heulen niederstürzender Stukas entfernt, in Washington ein sogenannter Demokrat, dem es noch nicht genügt, England, dem Feind des europäischen Kontinents, Waffen zu liefern. Er sucht ihm auch diplomatisch den Rücken zu steifen. Weniger um England selbst, als um der plutokratischen Rendite willen. Er fürchtet sich vor dem erwachenden sozialen Weltgewissen, vor der Invasion des Sozialismus, dem Gesetz einer verhaßten und trotzdem nicht aufzuhaltenden neuen Zeit. Um den arbeitsscheuen Couponschneidern reichlichen Gewinn zu sichern, um die Herrschaft des Goldes zu erhalten und den verschwägerten Rüstungsjuden neues Blutgeld zuzuschanzen, greift dieser sogenannte Demokrat, gewohnt die eigenen Massen zu betrügen, rücksichtslos in das innere Leben des noch völlig unkonsolidierten jugoslawischen Mosaikstaates ein. Er beseitigt in der seit langem englandhörigen, kapitalistischen Oberschicht die letzten Hemmungen, inspiriert durch seinen Agenten Denovan einen Putsch gegen die verfassungsmäßige Regierung, bedient sich des Größenwahns eines Halbwüchsigen und des Chauvinismus der altserbischen Generals-Kamarilla und läßt die Vernunft, die politische Reife und Erfahrung in Gestalt von Männern, wie Prinzregent Paul und Ministerpräsident Zwetkowitsch aus dem Lande jagen. Er führt einen Dolchstoß gegen den Frieden in Südost-Europa und vollendet, wozu das stark tamponierte Prestige Churchills nicht mehr ausgereicht hätte. Selbstverständlich sparte dabei Roosevelt nicht mit Hilfeversprechungen, von deren Undurchführbarkeit keiner mehr als er selbst überzeugt ist. In allem fühlt man die Hand des erprobten Revolutionregisseurs; Erfahrungen, die der USA.-Kapitalismus in Südamerika sammelte, wo er Jahrzehnte hindurch die Regierungen gegen die Staatsvölker und umgekehrt ausspielte, nur um seinen materiellen Interessen, seinem Egoismus zu dienen. Noch triumphiert das Weiße Haus und sein Vasall in London. Sie freuen sich des zerstörten Balkanfriedens, den der Führer in jahrelanger, unermüdlicher und geduldiger Arbeit zu untermauern und zu sichern suchte. Ein Triumph, um den wir sie nicht beneiden.

Das Ziel der angelsächsischen Provokateure ist scheinbar erreicht. Der Krieg wüstet in den Völkern und Landschaften Jugoslawiens, in den klassischen Gefilden Griechenlands. Zehntausende dieser urteilslosen Bauernvölker sterben und bluten für die Interessen der Plutokratie. In Washington krümmt man keinen Finger mehr für sie und in London dürfte die Freude, noch einmal Söldner auf dem Kontinent gewonnen zu haben, von kurzer Dauer sein. Die deutschen Armeen treiben Jugoslawien und Griechenland unaufhaltsam ihrem „Compiegne" entgegen und das britische Expeditionskorps seinem „Dünkirchen". Die verratenen Verräter aber verdienen kein Mitleid. Die verblendeten Politiker in Athen und die übereilten Königsmacher in Belgrad, die aus dem Schicksal Polens, Norwegens, Hollands, Belgiens und Frankreichs nichts gelernt haben, sind Verbrecher oder Wahnsinnige, die um des Friedens willen ausgerottet werden müssen. Was mit einem kurzlebigen angelsächsischen Triumph begann, wird mit der Erkenntnis der verführten jugoslawischen und griechischen Massen enden, daß die Plutokratie und ihr letzter Waffenträger, England, der einzige Feind der Völker Europas ist. Ihr Abscheu wird die Schuldigen an diesem sinnlosen Blutvergießen treffen und ihr Schicksalsweg sie zu der Einsicht führen, daß mit den Armeen Deutschlands und Italiens der Sozialismus, das junge Europa und damit ihre eigene, allzu lang verkannte Zukunft marschiert.

In diesen Tagen unerbittlichen und restlosen männlichen Einsatzes schlägt unser Herz dem Führer entgegen und seinen Soldaten, unseren Brüdern, Männern und Vätern Sie verkörpern die eiserne Formkraft des beginnenden sozialistischen Zeitalters, sind die Vollstrecker der neuen Ordnung, mit der Deutschland und unser aller Wohlergehen steht und fällt. Unser Gebet ist die unermüdliche Arbeit, unser Glaube, die Gewißheit des Sieges. Und darin werden wir, das verspricht die Heimat der kämpfenden Front, in keinem Augenblick wanken.

Trauerfeier für Graf Teleki

Großadmiral Raeder legt einen Kranz des Führers nieder.

Budapest, 7. April. Das Staatsbegräbnis für den unter tragischen Umständen verstorbenen Ministerpräsidenten Graf Teleki fand am Montagvormittag im Kuppelsaal des Parlamentsgebäudes im Beisein des Reichsverweisers und der Sonderbevollmächtigten Deutschlands, Italiens, Japans und Bulgariens statt. Nach der kirchlichen Einsegnung hielt Ministerpräsident und Außenminister v. Bardossy die Trauerrede, in der er die Verdienste des Verstorbenen würdigte.

Der Führer der deutschen Abordnung legte an der Bahre des verstorbenen Ministerpräsidenten den Kranz des Führers nieder.

Weitere Kränze legten nieder der Luftattaché Oberst Fütterer im Namen des Reichsmarschalls, der deutsche Gesandte v. Erdmannsdorff im Namen des Reichsaußenministers v. Ribbentrop und der Landesgruppenleiter der NSDAP. Ely im Namen des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß.

Fahrt durch Ungarn

Die Bevölkerung umjubelt die deutschen Truppen

Budapest, 7. April. **Den ganzen Sonntag über sammelte sich die Budapester Bevölkerung um die hier durchfahrenden deutschen Truppen, denen sie lebhafte Kundgebungen bereitete. Ebenso wie in Budapest wurden auch in der Provinz die deutschen Truppen aufrichtig und mit großer Begeisterung begrüßt.**

Neues Balkan-Weißbuch

Veröffentlichung der ersten Dokumente zu dem Neutralitätsbruch Jugoslawiens und Griechenlands

Berlin, 7. April. **Das Auswärtige Amt veröffentlicht die in der Proklamation des Führers und in den Erklärungen der Reichsregierung erwähnten Urkunden und Dokumente über die neutralitätswidrige Politik Jugoslawiens und Griechenlands in einem Weißbuch Nr. 7. Aus dem in Vorbereitung befindlichen Weißbuch werden heute in einer ersten Veröffentlichung neun Dokumente wiedergegeben.**

1. Die Westmächte wollen eine Balkanfront schaffen

Aufzeichnung des Oberbefehlshabers der französischen Levantetruppen, General Weygand, vom 9. Dezember 1939 über die Intervention der Alliierten auf dem Balkan

Deutschland und die Westmächte stehen sich auf einem Schlachtfeld von beträchtlicher Ausdehnung gegenüber, das auf beiden Seiten mit guten Truppen dicht besetzt ist, deren Abwehrkraft aufs höchste gesteigert wird durch die machtvolle Organisation, auf die sie sich stützen. Diese Westfront bietet für sich allein, wenn sie nicht durch irgend ein anderweitiges Unternehmen erweitert wird, wenig Aussicht auf entscheidende Manöver oder Aktionen. Und doch ist zur Erreichung der Kriegsziele der Alliierten ein voller, unstreitiger Sieg nötig.

Bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge kann in Europa nur der Balkankriegsschauplatz die Möglichkeit günstiger Ereignisse bieten, sei es durch die Zermürbung, die die Eröffnung einer neuen Front für den Gegner bedeuten würde, sei es durch einen erfolgreichen Umgehungsangriff auf seine lebenswichtigen Punkte.

2. Griechische und serbische Hilfstruppen

Aufzeichnung des Oberbefehlshaber des französischen Heeres General Gamelin vom 10. März 1940

Strenge geheim!
Nr. 104.
Aufzeichnung betreffend die Teilnahme französisch-britischer Streitkräfte an den Operationen in Finnland.

Die Eröffnung eines nordischen Kriegsschauplatzes bietet vom Standpunkt der Kriegführung aus gesehen ein hervorragendes Interesse. Abgesehen von den moralischen Vorteilen wird die Blockade umfassender, vor allem aber ist es die Sperrung des Erztransportes nach Deutschland, auf die es ankommt.

In diesem Zusammenhang wäre ein Vorgehen auf dem Balkan, wenn es mit der skandinavischen Unternehmung kombiniert würde, geeignet, die wirtschaftliche Abdrosselung des Reiches zu verstärken. Deutschland verfügte dann nur noch über einen einzigen Ausgang aus dem Blockadering, nämlich über seine Grenze mit Sowjetrußland, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Ausbeutung der russischen Rohstoffquellen noch langer Zeit bedarf.

Auf militärischem Gebiet wäre eine Aktion auf dem Balkan für Frankreich viel vorteilhafter als eine solche in Skandinavien: der Kriegsschauplatz würde in großem Maßstab erweitert. Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei würden uns eine Verstärkung von ungefähr 100 Divisionen zuführen. Schweden und Norwegen würden uns nur die schwache Unterstützung von ungefähr zehn Divisionen verschaffen. Die Stärke der Truppen, die die Deutschen von ihrer Westfront wegziehen müßten, um gegen unsere neuen Unternehmungen vorzugehen, würden sich zweifellos in dem gleichen Verhältnis bewegen.

Unsere skandinavischen Pläne müssen also entschlossen weiterverfolgt werden, um Finnland zu retten oder doch mindestens, um die Hand auf das schwedische Erz und die norwegischen Häfen zu legen. Lassen wir uns aber gesagt sein, daß vom Standpunkt der Kriegführung aus der Balkan und der Kaukasus durch die man Deutschland auch vom Petroleum abschneiden kann, von viel größerem Nutzen sind. Den Schlüssel zum Balkan hält jedoch Italien in der Hand.

3. Landung in Saloniki mit griechischer Hilfe

Handschreiben des Oberbefehlshabers der französischen Levantetruppen General Weygand an den Oberbefehlshaber des französischen Heeres: General Gamelin

Beirut, den 9. September 1939.

Sie kennen die Gründe der Verzögerung meiner Reise nach Ankara. Ein Telegramm von Maginot läßt mich heute auf eine rasche Beseitigung der noch nicht behobenen Schwierigkeiten hoffen. **Er teilt mir auch mit, daß der griechische Generalstab noch nicht in der Lage ist, meinen Besuch zu wünschen, daß er jedoch einen Offizier entsenden wird, mit dem ich eine geheime Besprechung haben werde.** Alle diese Verzögerungen und Vorsichtsmaßnahmen, die ich begreife, sind mir äußerst unangenehm, weil sie die Frage von Saloniki in Verwirrung bringen. Falls die gegenwärtige politische Stellung gegenüber Italien eine sofortige Besetzung der alliierten Truppen in Saloniki nicht aestattet, so kann man meiner Ansicht nach von Griechenland zunächst verlangen, eine sehr weitgehende Vorbereitung dieser Besetzung zuzulassen. Insbesondere die Entsendung von Spezialisten für die Einrichtung von Stützpunkten und für die Ausstapelung von Vorräten und vielleicht auch die Ausführung gewisser Arbeiten zum Ausbau der Straßen oder der Verteidigungswerke durch die Griechen selbst. Dies werde ich bei der ersten Unterhaltung zu erreichen suchen, die ich mit den Griechen in Ankara haben werde.

gez.: Weygand.

4. Besondere griechische Wünsche

Der Oberbefehlshaber der französischen Levantetruppen General Weygand an den Oberbefehlshaber des französischen Heeres General Gamelin

Telegramm.

Auszug.

Beirut, 15. September 1939.

*** Die von Oberst Dovas, dem Leiter des dritten griechischen Büros, überreichte Note fordert aus Gründen gleicher Art die sofortige Verstärkung durch vollständige französische oder englische Luftwaffenformationen und erklärt, die Vorhut eines französischen Expeditionskorps in Saloniki müsse aus vollständigen Luftwaffeneinheiten bestehen.**

5. Serbien läßt alles Kriegsmaterial für Polen durch

Der französische Militärattaché in Belgrad an das französische Kriegsministerium

Telegramm.

Nr. 0116.

Belgrad, 5. September 1939.
21.16 Uhr.

*** Jugoslawien hat Genehmigung aller Transporte für Polen bestimmten Kriegsmaterials durch sein Gebiet erteilt.**

So wurde der Festungsberg gestürmt

Die ersten Stunden des Angriffes auf die griechische Bunkerzone

8. April. (PK.) An der griechisch-bulgarischen Grenze, 6. April im Morgengrauen. Der Führer des Pionierstoßtrupps, ein junger Leutnant, klettert die letzten paar Meter hoch, die ihn und seine Männer noch vom griechischen Posten trennen. Er ist dazu ausersehen, den ersten Schuß abzugeben und damit in unserem Abschnitt den Kampf um die griechische Befestigungszone zu eröffnen. Der Bunker über uns muß zuerst genommen werden, weil er den einzigen Saumpfad bedroht, der über unsere Höhe hinüberführt und den Abstieg hinunter ins Tal versperrt.

Jetzt sind die Männer oben. Schüsse unterbrechen die Stille der Dämmerung. Mit ohrenbetäubendem Knall reißen Stangenladungen den Drahtverhau auf. Hinduch und mit Handgranaten dem MG.-Bunker zu leibe! Die griechische Wache wehrt sich noch. Eine geballte Ladung macht ihrem Widerstand rasch ein Ende. Wenige Minuten später ist der tiefer liegende Schützengraben von Gebirgspionieren gestürmt. Gleichzeitig hat ein anderer Stoßtrupp den zweiten Bunker auf dieser Höhe genommen. Nun eilen unsere tapferen Soldaten, die noch vor einer Stunde zu scherzen wußten, den Hang hinunter, um drüben die Befestigungen anzugreifen. Der junge Leutnant aber, der mit bewundernswertem Schneid den Handstreich eingeleitet hat, wird zu Tal getragen. Er hat Schüsse ins Bein erhalten.

Inzwischen haben Flak und Pak von unserer Höhe aus die Bunker des über 1300 Meter hohen Kegels zur Rechten unter Feuer genommen. Das ist der Festungsberg, ein Eckpfeiler der gesamten Verteidigungszone. Mindestens 25 kleine und größere Bunker wurden auf ihn gezählt. Darum nannten wir ihn den „Festungsberg". Gleich der zweite Schuß war ein Volltreffer. Auch ohne Glas kann man das an der Leuchtspur des Geschosses erkennen. Und dann beginnt das zusammengefaßte Feuer der Haubitzen und Mörser. Einschlag neben Einschlag. Da wird ein kleiner Bunker buchstäblich zerrissen, dort aus einem großen ein Zementbrocken herausgeschlagen. Das Abwehrfeuer der Griechen ist zunächst schwach. Einige MGs. hämmern und ab und zu schickt uns auch ihre Artillerie eiserne Grüße herüber.

Motorengebrumm am blauen Himmel. Die Stukas! Gerade ist die Sonne blutigrot aufgegangen, da stürzen sie heulend hernieder. Ungeheure Detonationen erfüllen die sonst so stillen Täler des Gebirges. Die Berge erzittern. Drüben auf dem Gipfel steigen riesige schwarze Erdfontänen hoch. Baumstämme und Steine wirbeln durch die Luft, Graubraune Rauchschwaden hüllen den ganzen Berg ein. Manche Bunker sind vollkommen zerrissen. Andere halten noch. Die Stukas müssen in mehreren Wellen ihre todbringende Last abwerfen. Auch das Bombardement unserer Artillerie wird stärker. Stundenlang pfeift es über unsere Köpfe hinweg.

Da künden Leuchtkugeln am rechten Hang des Berges, daß sich Pioniere und Jäger herangearbeitet haben. Die Gebirgsartillerie deckt nunmehr den schneebedeckten Kamm des über 1500 Meter hohen Nachbarberges. In langen Sätzen springen die Stoßtrupps den „Festungsberg" hinauf. Und da zeigt sich, daß trotz des langen Bombardements zahlreiche Bunker noch am Leben sind. Der Grieche verteidigt sich zäh, sein MG.-Feuer wird stärker. Seine schwere Artillerie hat er anscheinend mehr zurückgezogen, denn später kommen noch allerhand schwere Brocken herübergeflattert. Mühsam müssen die Pioniere Bunker um Bunker erkämpfen. Kurze rotgelbe Feuerstrahlen vor den Schießscharten lassen erkennen, daß hier die geführteten Flammenwerfer am Werke sind. Aber die Pioniere können es allein nicht schaffen. Wieder müssen Pak, Infanterie und Haubitzen donnern. Endlich sieht man, als das Feuer eingestellt wird, deutsche Soldaten auf dem Gipfel des „Festungsberges" laufen. Und trotzdem knallt es noch aus einigen Ecken. Aber immer wieder mit geballten und gestreckten Ladungen ran!

Das war eine verdammt harte Angelegenheit. Doch selbst die Glut der Sonne hat den Schwung des Angriffes nicht eindämmen können. Trotz einer durchwachten Nacht und trotz gewaltiger körperlicher Anstrengungen, wie sie der Gebirgskampf verlangt, haben sich unsere Truppen fast keine Ruhe gegönnt. Und während die Stukas unbehelligt kundenlang immer neue Ziele anflogen, stürmten sie weiter, der strategisch so bedeutungsvollen Struma-Niederung zu.

Kriegsberichter Heinrich Rodemer.

Schwer beschädigtes Schlachtschiff in New York

Ein acht Meter langes Loch in der Panzerung des britischen Schiffes — Ausbootung von verwundeten Matrosen

Stockholm, 7. April. Unter der Überschrift „Seegefecht auf dem Atlantik — Schwerbeschädigtes Schlachtschiff in New York eingetroffen" bringt heute „Aftonbladet" eine Meldung seines New Yorker Korrespondenten, der seinem Blatt mitteilt, daß ein schwer beschädigtes englisches Schlachtschiff der Queen-Elizabeth-Klasse am Sonntag in New York eintraf und bei der Staten-Insel Anker warf. Alle Namenbezeichnungen des Schlachtschiffes waren übermalt. Nicht einmal die Rettungsringe zeigten den Schiffsnamen. Der schwedische Korrespondent meint, daß das Schiff offensichtlich zur Reparatur in New York eingetroffen sei. Man könne nämlich ein großes acht Meter langes Loch in der Panzerung des Vorschiffes an der Backbordseite feststellen. Unmittelbar nach Eintreffen dieses beschädigten englischen Kriegsschiffes seien außerdem eine große Anzahl der Besatzungsmitglieder ausgebootet und offensichtlich ins Lazarett gebracht worden. Die amerikanischen amtlichen Stellen umgeben die ganze Angelegenheit, wie der gleiche Korrespondent berichtet, mit der allergrößten Heimlichkeit. Patrouillenschiffe der amerikanischen Küstenbewachung folgten dem beschädigten englischen Schlachtschiff schon vom Ambrose-Feuerschiff an. Das einzige, was der schwedische Korrespondent bisher in Erfahrung bringen konnte, war, daß das Schlachtschiff ins Trockendock auf der Flottenwerft von Brooklyn gebracht werden soll.

Von einem U-Boot torpediert

Stockholm, 8. April. (Funkmeldung.) Bei dem im Hafen von New York eingelaufenen schwer beschädigten britischen Schlachtschiff handelt es sich, wie der New Yorker Korrespondent von „Svenska Dagbladet" meldet, um das Schlachtschiff „Malaya". Die „Malaya" begleitete einen Geleitzug und soll von einem deutschen U-Boot torpediert worden sein. Die Reparatur der „Malaya" wird, wie „Svenska Dagbladet" weiter aus New York meldet, mindestens einen Monat in Anspruch nehmen. Die „Malaya" hat eine Wasserverdrängung von 31 100 Tonnen und lief 1915 vom Stapel.

Britisches Bewachungsfahrzeug versenkt

Starke Verluste der englischen Flotte an Vorpostenschiffen und Hilfskreuzern

Berlin, 7. April. Die englische Admiralität teilt mit, daß die Jacht „Wilna" versenkt worden ist. Die „Wilna" war eine Motor-Jacht und als Bewachungsfahrzeug von besonderem Wert. Seit dem 1. April hat die britische Marine damit drei Kriegs- bzw. Hilfskriegsschiffe eingebüßt. So wurden nach englischen Meldungen außer der „Wilna" der 3600 BRT. große Hilfskreuzer „Rosaula" versenkt und nach dem deutschen Wehrmachtbericht vom 5. April der 13 245 BRT. große und stark armierte Hilfskreuzer „Voltaire" in einem Seegefecht in überseeischen Gewässern durch ein deutsches Kriegsschiff vernichtet. Im Verlauf des Monats März umfaßten die Verluste der britischen Marine — soweit diese von der britischen Admiralität bekanntgegeben wurden — an Vorpostenschiffen 7 Einheiten und an Hilfskreuzern 2 Einheiten.

6. Sperrt aber Durchfuhr für Deutschland und Ungarn.

Der französische Militärattaché in Belgrad an das französische Kriegsministerium
Telegramm.
Auszug

Nr. 127. Belgrad, 9. September 1939.
21.35 Uhr.

Deutsches Material für Bulgarien weiterhin gesperrt. Versuch, zwei als Öl-Transporte getarnte Züge durchfahren zu lassen, ist gescheitert.

Ungarn hat 65 Tonnen Antimon in Jugoslawien bestellt. Dreißig Tonnen sind geliefert. Es ist uns gelungen, den Rest zurückzuhalten.

Wir haben den Verkauf des Kupfers aus den Bergwerken von Bor nach Ungarn untersagt.

300 Tonnen wurden auf Ragusa umgeleitet. Sie werden für den Bestimmungshafen Antwerpen verladen werden.

Sollten Sie mit dem Verbot nicht einverstanden sein, so teilen Sie mir dies bitte mit.

6. Griechenland stellt aktive Unterstützung in Aussicht

Der französische Marineattaché in Athen Fregattenkapitän Pol-Lahalle an den Admiral der Flotte, Oberbefehlshaber der französischen Marinestreitkräfte

Athen, den 5. 10. 1939.

Nr. 22 Geheim und persönlich

Betrifft: Ansicht der griechischen Regierung über die etwaige Landung alliierter Truppen in Saloniki

In meinem Schreiben Nr. 11 vom 22. September wies ich darauf hin, daß trotz des Wohlwollens der griechischen Regierung uns gegenüber das gegenwärtige Stadium der diplomatischen und militärischen Lage nicht gestattet, auf Ihre Zustimmung zu der offenen Vorbereitung einer Expedition nach Saloniki zu rechnen.

Diese Ansicht wird bestätigt durch die völlig zufällige Unterhaltung, welche der Unterstaatssekretär im Außenministerium Herr Mavroudis und unser Gesandter in Athen über diese Frage gehabt haben.

Im Verlaufe dieser weder systematischen noch amtlichen Unterhaltung erklärte Herr Mavroudis, daß, wenn wir zu gegebener Zeit eine Armee in Saloniki landen wollten, Griechenland dem nicht nur keinen Widerstand entgegensetzen, sondern sogar seine Streitkräfte den unseren beigesellen würde, unter der Voraussetzung, daß durch eine diplomatische und militärische Vorbereitung der Erfolg der Operation sichergestellt ist.

Zu dieser Voraussetzung, präzisierte Herr Mavroudis, gehört die Mitwirkung Jugoslawiens, dessen Armee die Vorhut der Expedition bilden müßte.

Herr Maugras hat in einem Telegramm vom 25. September seiner Behörde über die Äußerungen des Herrn Mavroudis berichtet, die, obwohl als persönliche Ansicht dargestellt und im Verlauf eines Privatgespräches vorgebracht, voraussehen lassen, welchen Standpunkt die griechische Regierung einnehmen würde, wenn sie amtliche befragt wäre.

Laballe.

7. Griechische Handelsschiffahrt im Dienst Englands

Bericht des französischen Marineattachés in Athen
(Auszug)

Athen, den 30. 10. 1939

Nachrichtenzusammenstellung Nr. 23 Griechenland
Rap. IX. Art. 90 der Nachrichtenzusammenstellung
Nr. 23 Griechenland von 1. November 1939.
Inhalt: die griechische Handelsflotte und England
Quelle: Griechischer Reeder

Ein griechischer Reeder teilt mit, daß unlängst der griechische Ministerpräsident ihn zu sich in sein Arbeitszimmer hat kommen lassen und gleichzeitig mit allen seinen Berufskollegen.

Der Ministerpräsident hat ihnen mitgeteilt, daß die englische Regierung von ihnen verlangt habe, die Hälfte der griechischen Handelsflotte Großbritannien zur Verfügung zu stellen. Er hat hinzugefügt, daß er im Namen der griechischen Regierung geantwortet habe, diese könne nicht, ohne gegen ihre Neutralität zu verstoßen und sich berechtigten Vorwürfen auszusetzen, einen Teil der privaten griechischen Handelsflotte zum Nutzen einer kriegführenden Nation requirieren, aber er hat nichtsdestoweniger den Anwesenden Reedern empfohlen, sich, soweit sie dies nur könnten und in streng persönlicher Weise in den Dienst Englands zu stellen.

Einzelne Reeder haben um Aufschluß gebeten über die Bedingungen, die die britische Admiralität ihnen stellen würde. Es wurde ihnen geantwortet, daß diese letztere die Charterung 10 bis 15 Prozent teurer bezahlen würde, als sie dies bei ihren eigenen Handelsschiffen täte; daß sie die Schiffe schützen würde, indem sie sie im Konvoi fahren ließe und daß die englischen Versicherungsgesellschaften die Versicherungsprämien herabsetzen würden.

8. Serbien bittet um engere Zusammenarbeit

Schreiben des Generals Gamelin an den französischen Ministerpräsidenten

Geheim!
Nr. 26 — CAE./D—N.
Großes Hauptquartier den 27. Nov. 1939
Mit Telegramm Nr. 9/177 (9/177) vom 23. 11. 1939,

Gegen zähen feindlichen Widerstand

Angriff an der serbischen und griechischen Front trotz zahlreicher Geländeschwierigkeiten mit Erfolg fortgeführt — Rollende Angriffe unserer Kampfflieger gegen militärische Ziele der Festung Belgrad und im Raum um Usküb — Bahnhöfe und Gleisanlagen im Save-Gebiet vernichtet — Kampf der Luftwaffe gegen Großbritannien und die britische Schiffahrt mit starken Kräften weitergeführt — Wuchtige Angriffe gegen kriegswichtige Ziele in Großbritannien — Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage 63 Flugzeuge

Der OKW.-Bericht von heute

Berlin, 8. April. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz zahlreicher Geländeschwierigkeiten und Straßenzerstörungen wurde der Angriff der deutschen Truppen an der serbischen und griechischen Front gegen zähen feindlichen Widerstand mit Erfolg fortgeführt.

Die Luftwaffe griff auch am gestrigen Tage trotz ungünstiger Wetterlage in rollenden Angriffen militärische Ziele der Festung Belgrad mit Spreng- und Brandbomben an. In Hallen und Anlagen des Hauptbahnhofes entstanden neue Großfeuer. Angriffe von Sturzkampf- und Zerstörerverbänden richteten sich gegen feindliche Flugplätze in Serbien. Hierbei wurden 32 Flugzeuge am Boden zerstört und zwei weitere Flugzeuge schwer beschädigt. Im Save-Gebiet vernichteten Kampfflugzeuge Eisenbahnbrücken, Bahnhöfe und Gleisanlagen und erzielten Volltreffer auf Transport- und Betriebsstoffzügen.

Im Raum um Usküb bekämpften Verbände der Luftwaffe Infanterie- und Kraftfahrkolonnen durch Abwurf von Sprengbomben und mit Bordwaffen.

Jagdflugzeuge schossen am gestrigen Tage im Südraum 20 feindliche Flugzeuge ab. Ein Kampfflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim konnte in der Ost-Steiermark zur Landung gezwungen werden.

Die Luftwaffe führte am 7. April gegen Großbritannien und die britische Schiffahrt den Kampf mit starken Kräften weiter. Im Seegebiet um die britischen Inseln wurden gestern bei Tage zwei Frachtschiffe von etwa 8000 BRT. versenkt, drei weitere große Schiffe schwer beschädigt.

Mehrere hundert Kampfflugzeuge führten in der letzten Nacht wuchtige Angriffe gegen zahlreiche kriegswichtige Ziele in Großbritannien. An der Clyde-Mündung bei Glasgow wurden zwei Hafenstädte mit ausgedehnten Werftanlagen und Lade-Einrichtungen wirkungsvoll mit Spreng- und Brandbomben belegt. Weitere Angriffsziele waren die Häfen von Bristol, Liverpool, Ipswich und Harwich. In kühnem Anflug griff ein Einzelflugzeug ein wichtiges Werk der britischen Flugzeugrüstungsindustrie in Mittelengland mit Spreng- und Brandbomben an. In den Montagehallen waren beim Abflug starke Brände zu beobachten.

Der Feind beschränkte sich bei Tage auf einzelne Küstenanflüge im besetzten Gebiet. In der letzten Nacht warfen feindliche Flugzeuge im norddeutschen Küstengebiet an einigen Orten Spreng- und Brandbomben. Sie trafen in einer norddeutschen Stadt Wohnviertel. Entstehende Brände konnten rasch gelöscht werden. In einem anderen Küstenort wurden durch Sprengbomben ebenfalls Wohnhäuser beschädigt. Unter der Zivilbevölkerung entstanden Verluste an Toten und Verletzten.

Bei diesen Angriffen verlor der Gegner acht Flugzeuge, von denen fünf durch Nachtjäger, eins durch Flakartillerie und zwei durch Marineartillerie abgeschossen wurden.

Die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage betragen 63 Flugzeuge. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Vormarsch in der Cyrenaika geht weiter

Barce und Tocra genommen — Das deutsche Fliegerkorps greift in die Kämpfe an der jugoslawischen Front ein

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 8. April. (Funkmeldung.) Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Albanien an der jugoslawischen Front Aktionen vorgeschobener Elemente. An der griechischen Front haben unsere Truppen im Abschnitt der 9. Armee örtliche Angriffe zurückgewiesen. Es wurden hierbei Gefangene gemacht. Unsere Luftwaffe hat feindliche Stellungen mit Splitterbomben belegt.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben am 6. d. M. auf jugoslawischem Gebiet Munitionsdepots und Truppenzusammenziehungen erfolgreich angegriffen. Bei dieser Aktion wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen und weitere 17 Flugzeuge am Boden zerstört.

In der Cyrenaika haben die italienisch-deutschen Panzer- und motorisierten Streitkräfte nach Überwindung feindlichen Widerstandes Barce und Tocra besetzt.

Der Vormarsch geht weiter.

In der Nacht zum 7. haben englische Flugzeuge Tripolis angegriffen. Hospitäler und Wohnhäuser wurden getroffen: 1 Toter und einige Verwundete.

Englische Flugzeuge haben in den frühen Morgenstunden des 7. einige Ortschaften der Insel Rhodos bombardiert: kein Schaden.

In Ostafrika nichts besonderes zu melden.

wovon Sie eine Copie erhielten, berichtet unser Militärattaché in Belgrad über den Wunsch des Prinzregenten und des jugoslawischen Generalstabes, die Verbindung mit unserem militärischen Vertreter enger zu gestalten. Er berichtet gleichfalls die Bitte des Kriegsministers, eine jugoslawische Militärmission nach Frankreich schicken zu dürfen.

Was den ersten Punkt anlangt, so habe ich, im Einverständnis mit Herrn Bergere, der in dieser Frage ihre grundsätzliche Zustimmung besaß, die Ehre, Sie davon zu verständigen, daß ich, in meinem eigenen Namen, einen Offizier meines Generalstabes nach Belgrad schicke, um die Herstellung engerer Beziehungen, und notwendigen Verbindungen mit dem serbischen Oberkommando aufzunehmen.

Was die Entsendung einer jugoslawischen Mission anlangt, so bin ich der Ansicht, daß sie nur von Vorteil sein kann, und, unter dem Vorbehalt, daß Sie meine Auffassung teilen, werde ich unserem Militärattaché sagen lassen, daß wir die Entsendung dieser Mission nach Frankreich akzeptieren. gez. Gamelin.

Ritterkreuz für Kapitänleutnant Schulz

Auszeichnung eines erfolgreichen Unterseeboot-Kommandanten.

Berlin, 7. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Schulz.

Kapitänleutnant Schulz hat als Unterseeboot-Kommandant insgesamt 16 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 101 599 BRT. versenkt. Er hat sein Boot stets angriffsfreudig und unter zäher Ausnutzung aller sich bietenden Angriffsmöglichkeiten geführt und so diesen sehr guten Erfolg erzielt.

Matsuokas Abschiedsgruß

Berlin, 7. April. Der Kaiserlich Japanische Außenminister Matsuoka hat dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm übermittelt:

„Hörte heute morgen ihre Rundfunk-Erklärung über die jugoslawische und griechische Lage an und erfuhr zugleich, daß die deutsche Armee angetreten ist. Ein Heil dem Führer, Eurer Exzellenz und der deutschen Regierung von dem letzten Bahnhof, Malinia, wo ich von Deutschland Abschied nehme und Ihnen Glück und Erfolg wünsche.

gez. Yosuke Matsuoka."

Botschaft an die Völker der Achse

Der Außenminister des Tenno, Yosuke Matsuoka, hat beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes die nachfolgende Botschaft an das deutsche und italienische Volk gerichtet:

„Im Augenblick, da ich von Deutschland an seiner letzten Grenzstation Malfinia Abschied nehme, drängt es mich, nochmals die aufrichtige Genugtuung über den Empfang zum Ausdruck zu bringen, den mir das Volk Deutschlands und Italiens bereitet hat, und gleichzeitig dem Führer, dem Duce, den Außenministern und den führenden Männern beider Nationen den herzlichsten Dank darzubringen für all die Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit, die mir und meiner Begleitung entgegengebracht wurde. Die fürsorgliche Aufnahme wird doppelt warm empfunden, da sie inmitten eines großen Kampfes um die Entscheidung des Schicksals der zwei großen Nationen stattfand. Mein Besuch bestärkt mich nur im Glauben an den Sieg der Achsenmächte und an den Erfolg der Aufrichtung einer neuen Weltordnung."

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

Wieder „Parsifal"

Ein großer italienischer Meister der Renaissance hat einmal die Versuchung Christi in einer völlig von der kirchlichen Überlieferung abweichenden Auffassung gemalt. Aus der Tiefe bringt Satan empor, aber nicht in abschreckender, dämonischer Gestalt, sondern als üppiges, verführerisches Weib, eine Verkörperung aller Schönheit der sich ewig fortzeugenden Natur. An den Heiland möchte sie sich herandrängen, ihn mit einem Netz sündiger Begierden zu umgarnen. Aber der Erkennende verneint mit einer großen Gebärde. Urmilden läßt ihn auf den Grund aller Erotik blicken, die der Quell des Leidens ist. Die Geschlechtsliebe ist der ewige Durst, der nie gestillt werden kann und immer wieder neues Leid erzeugt. Nicht etwa der Freitod, sondern die Verneinung des Willens zum Leben vermag die Erlösung zu bringen. Dieser altindische Gedanke wurde Richard Wagner durch Schopenhauer vermittelt, der Gedanke also der Selbsterlösung — also nicht des Opfertodes eines anderen — freilich von ihm in ein christliches Gewand gekleidet. Der Meister wollte ursprünglich seinem „Tristan", dem siechen Helden, der dem Leben unterlag, den über das Leben triumphierenden Parsifal am Schmerzenslager entgegenstellen, ein Gedanke, der wieder verworfen wurde und in dem Schwanengesang Wagners eine neue Form gewann. Amfortas, ein zweiter Tristan, der an der Wunde des Daseinsdurstes dahinsiecht, ist wohl die packendste Erscheinung in diesem letzten Werk. Lothar Weber gewann seiner Rolle ergreifende Töne des Schmerzes ab, ließ uns Einblicke in das zerrissene Seelenleben des passiven Helden tun und sang so wunderschön, wie wir es eben nur von ihm gewohnt sind. Die zweite faszinierende Gestalt ist Kundry, diese eigenartige, mit der Erde und mit der ganzen niederziehenden Gewalt rein körperlicher Reize verhaftete Frau, der die furchtbare Aufgabe zuteil wurde, gegen ihren eigenen Willen die Menschen zu betören und ins Verderben zu stürzen. Auch sie kann Erlösung finden durch das wissende Mitleid, womit wiederum ein Grundgedanke der Schopenhauerischen Ethik angedeutet wird. Gerda Heuer gab ihr in der kolossalen Szene des zweiten Aktes besonders bei der lüstigen Verführung des Mutterstolzes in sinnliche Leidenschaft, wahrhaft teuflische Züge, wußte aber auch den Umbruch zur reinen Demut des magdalenenhaften „Dienens" glaubhaft zu machen. Etwas allgemein, weil allzu tugendhaft gehalten, ist Parsifal selbst. Psychologisch gibt die Rolle für den Darsteller, abgesehen von dem Säumanenmord des ersten Aktes, wenig Gelegenheit zu persönlicher Gestaltung. Thomas Salcher ersetzte die Mängel der Charakterzeichnung durch die Hoheit einer Lichtgestalt und wußte das Gesangliche nach der Seite lyrischer Empfindung auszuweiten. Am Gegensatz zu Parsifal, der sich zur Höhe des Verzichtes freiwillig erhebt, ist Klingsor der Schwächling, der das Erträten seiner wilden Brunst durch Selbstverstümmelung zu erreichen sucht. Victor Holpach zeichnete den nicht wahrscheinlichen Dämon mit knappen Linien, erstreute durch die tragende Fülle seines Basses und eine vorzügliche Aussprache. Gurnemanz, endlich ist der Mann religiös-philosophischer Überlegenheit, an jene Büßer erinnernd, die Goethe in den Schlußszenen des Faust vorführt. Heinrich Schlüter gab ihm gesanglich und darstellerisch die nötige Abgeklärtheit des Alters, das alle Stürme hinter sich hat. Sehr schön klangen die zahlreichen Chöre der Ritter und der Blumenmädchen. Das Orchester unter Ernst Zulauf war seiner Aufgabe vollauf gewachsen. Geräumt sei vor allem die Wiedergabe des Vorspiels und des Karfreitagszaubers. Die bei uns seit Jahrzehnten üblichen Bühnenbilder wirken heute etwas veraltet. Hier wäre für Lothar Schenck-von Trapp die verdienstvolle Aufgabe gestellt, die Raumgestaltung zeitgemäß durchzuführen. Dr. Wolfram Waldschmidt.

Im Residenz-Theater:

„Axel an der Himmelstür"

Lustspiel-Operette in vier Akten
von Bitter zu Bazen — Musik von Ralph Benatzky

Soweit gespannt wie seine Schauplätze sind auch die Stile und Stimmungen dieser Lustspiel-Operette. Sie gibt von vielem etwas: die nervöse, belachenswerte Luft eines Filmateliers, den stark an den Haaren herbeigezogenen Drall in einem Friseursalon, die pikante Atmosphäre eines Diva-Appartementes und schließlich noch einen ausgewachsenen Aprilulk, die Groteske eines amerikanischen Gerichtsverhörs. Es dauerte fast drei Stunden, obwohl der Theaterzettel nur zwei zubilligte — praktisch, es darf vieles gestrichen oder knapper genommen werden, die Szene im Friseursalon zum Beispiel, die man sonen Inhörern ersparen sollte, die gerne einen heftigen Ulk, aber nicht so gerne Krampf belachen wollen. Im übrigen hat das Stück vier Bombenrollen und seine Wiedergabe einige Überraschungen. Die Rollen: der Filmstar, der eine märchenhafte Liebe zu einem Pringen trägt, der gar keiner ist, sondern ein ausgewachsener Hochstapler; der Reporter, der vor Sehnsucht nach diesem Star sich verzehrt, sich schließlich einen Bart umhängt und 80 Jahre in sein jugendliches Gesicht schminken läßt, sich so als Komparse ihre Nähe und sogar Zutritt zu ihrem Appartement verschafft, bei dem er in immer wirksamem Draufgängertum und zäh wie Juchtenleder (er führt u. a. einen dreisteren Floh vor) sehr weit in der Erfüllung seiner Wünsche kommt; der Richter und der Anwalt, in denen Willy Moog und Hilmar Manders eine Sonderleistung boten: Moog als vertrockneter, rottierender und frauenschmacher Richter, Manders eine Anwaltskarikatur mit allen Schikanen in Maske, Nachahmung und Gebärde. Vor diesen beiden hat sich nämlich unser Reporter zu verantworten, weil er in Verdacht geriet, die Perlen einer hochgestochenen englischen Miß geklaut zu haben. Der Filmstar aber, der längst gemerkt hat, welche Perle von einem Manne der Reporter ist, reißt ihn heraus — und verlobt sich selbstverständlich mit ihm. Die Überraschungen: vier ausgezeichnete Bilder Lothar Regentrops, von denen das Appartement mit gutem Geschmack und der Gerichtssaal mit lustigem Ingrimm geblitzt war. Sodann: Marlies Bienek, der Filmstar des Stückes, sang zum ersten Male und setzte ihre sonore Natur-Altstimme geschickt, wohltönend und im Gefühlsmäßigen trefflich gestaltet ein. Ihr Lied „Befreite Hände" ging ein und die Melodie dieses einfallsreichen, sentimentalen und klangreichen Chansons ging wie eine Art von Leitmotiv durch die Partitur des Stückes, die August Köppen mit seiner Kapelle mit Lust und Geschick betreute. Es gab viele Figuren und sehr ansprechende Leistungen, in die sich in den kleineren Rollen teilten: Trude Ritter, Ursula Alexander, Dora Tillmann, Else Wesenberg, Dornseif, Seefeld, Keppler, Bugge. Marlies Bienek hielt ihre Rolle als Star ohne Bruch durch: erst launisch-nervös, dann kalt und leidend, schließlich übernächtigt und menschlich zugänglich (wie sie es in ihrem Chanson „Ich bin ein Star" in schöner Stimmung vortrug). Versteht sich, daß sie als Star in großer Aufmachung sich trug und allen Glanz um sich verbreitete. Der Teufelskerl von Reporter hieß selbstverständlich — Kurt Strehler. Er spielte den singenden alten Mann, sang nach Herzenslust seine Lieder (zum Beispiel „Der Dumme hat's Glück", „Die allergrößte Zukunft hat die Liebe"), betrug seine Freundin nach Lausbubenmanier, war verliebt und dabei zäh wie eine Klette, gewandt als Jongleur und blieb wie ein Junge, wie wenn er erwarte, daß ihm die Himmelstür aufgemacht werde, und frech vor Gericht wie eine Wizbldattigur. Ernst und gütig waltete zwischen den Aufregungen mit dem Star Walter Sofka als Filmgewaltiger. Er hat als Spielleiter dazu dem Stück Gesicht gegeben und ein großes Stück Arbeit geleistet.

Das Haus war ausverkauft. Es war auch in der besten Laune. Als der Berichterstatter ging, hörte er immer noch Kletschen und Brava. Dr. Heinrich Reichert.

Wiesbadener Nachrichten

Gedenken an Karl Ludwig

Kranzniederlegungen durch seine Kameraden

Eine Abordnung des SA.-Sturmes 1/80 „Karl Ludwig" legte am heutigen Dienstagvormittag am Grabe des ermordeten SA.-Mannes Karl Ludwig auf dem Nordfriedhof und am Gedenkstein in der Karl-Ludwig-Straße mit Worten des Gedenkens Kränze nieder. Am 8. April 1927 fiel der SA.-Mann Karl Ludwig unter feiger Mörderhand als ein Blutopfer der Bewegung. In seinem Geiste der Opferbereitschaft und der Treue zur Fahne marschieren heute seine Kameraden im feldgrauen Ehrenkleide für den Führer und Großdeutschland.

Sie haben einen guten Appetit

1000 EHW.-Schweine warten auf Futter.

Das EHW.-Schwein ist im Laufe der Zeit zu einem festen Begriff unserer Ernährungswirtschaft geworden. In den Wiesbadener Stallungen warten z. Zt. 1000 Borstentiere auf das Futter, das von den Tischen der Wiesbadener Haushaltungen für sie abfällt. Sie erweisen sich dankbar, die „Schweindel", fressen tüchtig und haben immer einen guten Appetit. Sie wollen schön rund und fett werden und sind zu gegebener Zeit bereit, sich aus Dankbarkeit der Wiesbadener Bevölkerung wieder zur Verfügung zu stellen. Viele Wiesbadener wissen es noch nicht, daß die Schweine, die in unserer Stadt vom Ernährungshilfswerk großgezogen und gemästet werden, der Versorgung unserer Wiesbadener Bevölkerung auf dem Wege über den Schlachthof und die Metzgereien wieder zur Verfügung stehen. Wir füttern also unsere eigenen Schweine, wenn wir regelmäßig dem EHW. unsere Küchenabfälle zuführen. In den besonderen EHW.-Eimern sammeln die Hausgemeinschaften die Abfälle. Wo solche Eimer noch nicht vorhanden sind, sei den Hausbesitzern geraten, sich umgehend mit der Zentralstelle des EHW. (Kaiserplatz 5) unter den Rufnummern 28723/4 in Verbindung zu setzen, dort einen Eimer anzufordern oder abzuholen. Auch die NSV.-Ortsgruppen vermitteln die Bestellung.

Das Einsammeln der Küchenabfälle fordert den Einsatz einer Reihe von ehrenamtlichen Helfern, die von Haus zu Haus fahren und im Monatsdurchschnitt rund 4000 Zentner Abfälle für die Schweine abholen. Auch hier ist Arbeitermangel festzustellen und deshalb ergeht an alle Wiesbadener Haushaltungen die herzliche Bitte, den Abholern die Arbeit nach Möglichkeit erleichtern zu helfen. Für jeden Bezirk ist ein bestimmter Sammeltag in der Woche festgesetzt, der demnächst noch einmal genau bekanntgegeben wird. Wesentlich erleichtert kann die Abholarbeit dadurch werden, daß an den Abfuhrtagen der Eimer bereits vor dem Haus an den Straßenrändern zur Aufstellung findet. Ein Volksgenosse wird sich sicherlich in jedem Hause finden, der für die Aufstellung des EHW.-Eimers sorgt. Wir wollen immer daran denken, daß wir uns selbst einen guten Dienst erweisen, wenn wir die Bestrebungen des EHW. nach besten Kräften unterstützen. Unser Braten schmeckt uns nochmal so gut, wenn wir wissen, daß wir selbst an der Mast der rosigen Borstentiere mitgeholfen haben. p.

Gewaltverbrecher Mager hingerichtet

Sühne für schwere Verbrechen

Am 8. April ist der vom Sondergericht in Frankfurt a. M. am 4. März 1941 zum Tode verurteilte Gewaltverbrecher Lothar Mager aus Heidelberg hingerichtet worden. Mager hat am 25. Februar 1941 in Heidelberg einen Justizbeamten durch einen Kopfschuß schwer verletzt, in Frankfurt a. M. einen Raubüberfall versucht, am selben Tage auf einen Kriminalbeamten mehrere Schüsse abgegeben und am nächsten Tage in Wiesbaden mehrmals auf Kriminalbeamte geschossen.

— **Aus dem alten Wiesbaden.** Im „Wiesbadener Tagblatt" vom 4. 4. 1861 wird folgender Beschluß des Gemeinderates veröffentlicht: „Auf das Gesuch des Tünchermeisters Philipp Erdel von hier, die Anlage eines Nothtrottoirs in der Wellritzstraße betr., wird beschlossen, dem Gesuchsteller zu gestatten, ein Nothtrottoir auf der nördlichen Seite der Wellritzstraße und zwar von der Schwalbacherstraße bis zur Einfahrt seines neu erbauten Hauses auf eigene Kosten, jedoch nach Anweisung des Bauaufsehers Koch, anzulegen und sollen zum Schutze dieser Trottoirs die erforderlichen Pfähle auf städtische Kosten eingerammt werden." — Die Wellritzstraße zählte damals sieben Häuser und endete noch vor der späteren Helenenstraße an dem inzwischen verfegten Faulweidenborn.

Aus Wiesbadener Betriebsgemeinschaften:

Lehrzeit — Bewährungszeit

Der Schritt von der Schulbank zur Werkbank wird vollzogen.

Zwei Jahre Arbeit — wenn wir Arbeit und Gefahr nicht scheuen — können einen Mann weit bringen Friedrich Wilhelm v. Steuben.

Der junge und noch unfertige Mensch wächst langsam in das Leben hinein. Welch eine Spanne Zeit ist es vom ersten Schritt, den er an der Hand der Mutter tut bis zu jenem, da er in die Schulbank tritt. Dann steht er schon als Pimpf im Ring der Gleichaltrigen einer größeren Aufgabe verpflichtet. Und nun naht der entscheidende Tag, da er von der Schulbank hinweg an die Werkbank tritt. Früher geschah dies ohne sichtbaren Übergang. Ein Graues und gleichlam Unperiönliches schien unser Sein gerade an einem solchen Zeitpunkt stärker noch als sonst irgdwar zu bestimmen. Ein unbestimmtes Getriebensein schwemmte den jungen Menschen auf einen Weg, den vielleicht sein Vater schon gegangen war. Und ehe er zur Besinnung kam, umgab ihn das brausende Leben wie ein Strom, in dem es sich über Wasser zu halten galt. Bald hatte der junge Mensch, isoliert und verbildet und möglicherweise auch noch in die Schnürbrust einer falschen bigotten Erziehung gepreßt, nur noch einen Leitstern: sein eigenes Ich. Er fühlte sich nur sich selber verpflichtet und zerjann sich den Kopf, wie er möglichst schnell die Lehrzeit, die oft genug eine Leerzeit war, überwinden könne, um alsdann möglichst viel Geld zu verdienen.

Die Lehrzeit ist wieder eine Lernzeit geworden. Für den Jungen wie für das Mädel ist in diesen Tagen in allen Betrieben jene Stunde gekommen, da sie in die große Gemeinschaft des schaffenden Deutschlands aufgenommen werden sollen. Ein Kampfbied verklang in dem mit Fahnen und Grün geschmückten Gemeinschaftsraum, der heute besonders feierlich anmutet. Markige Worte, die sich den jungen Menschen ins Gedächtnis brennen, fand der Jugendwalter des Betriebs. Nun blicken sie dem Betriebsführer in die Augen und fühlen sich durch seinen Handschlag ihm verpflichtet. Jetzt richtet der Betriebsführer eine kleine Ansprache an die Lehrlinge. In strenger, beinahe väterlicher Art ermahnt er sie und muntert sie zugleich doch auf. Er zeigt ihnen den Kreis ihres Wirkens, den zwei unter ihnen schon durchmessen haben. Es sind die beiden Gesellen, die nun freigesprochen werden. Sie stehen am Ende jenes Weges, der den beiden Jünglingen, den drei Mädchen noch Anfang ist, und aller Anfang ist schwer. „Aller Anfang ist ungeschickt", sagt einmal ein Dichter. Davon weiß der Lehrlingsmeister gewiß ein Lied zu singen, dessen Obbut die beiden Jünglinge anvertraut sind, aber ihm ist es einmal nicht anders gegangen. Noch einmal klingt Musik auf. Es sind die Variationen über das Deutschlandlied von Josef Haydn, aus denen all das aufsteht, was sich nicht in Worte fassen läßt: Gelöbnis, Einsatzbereitschaft, Treue zu Führer und Volk.

— Und dann kehrten die jungen Menschen wieder an ihren Arbeitsplatz zurück. Verwandelt und erhöht, und ein Glanz lag über dem angefangenen Werkstück, das ihre Hände jetzt wieder aufnahmen, im Ohr den Spruch: „Auf deinem Namen, Freund, kommt es nicht an — nur auf dein Vorbild in der Pflicht." K. B.

Aus dem Gaststätten- und Fremdengewerbe

Kein Knochen darf verloren gehen!

Es hat sich gezeigt, daß die in den Gasthäusern, Hotels, Pensionen und Speisehausbetrieben anfallenden Knochen teilweise noch immer nicht ihrer richtigen Verwertung zugeführt, sondern verbrannt oder in den Müll geworfen werden. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und der Reichskommissar für Altmaterialverwertung haben daher nunmehr einen gemeinsamen Aufruf an die Gastwirte erlassen, in dem sie darauf hinweisen, daß Knochen ein wichtiger Rohstoff sind, aus dem wir Sprengstoffe, Schmieröle für U-Boote und viele andere wichtige Erzeugnisse herstellen. Alle Gaststättenbetriebe sind daher zur gewissenhaften Sammlung und Weiterleitung der Knochen verpflichtet. Größere Betriebe sollen die Knochen unmittelbar an den Altstoffhandel weiterleiten. Betriebe mit kleinerem Anfall leiten die Knochen den Schulsammelstellen zu. Sie können auch mit dem zuständigen Schulleiter die regelmäßige Abholung der anfallenden Knochen durch Schulkinder verabreden oder geringe Knochenmengen auch den nächtwohnenden Schulkindern mitgeben. Wenn sich diese Art der Sammlung eingespielt hat, wird auch im Gasthaus kein Knochen mehr verloren gehen!

Lachen ist gesund!

Ein froher Nachmittag für unsere Verwundeten

Lachen ist gesund. Dieser Devise huldigen vor allem unsere Soldaten. Ein froher Scherz hilft über manche Schwierigkeiten hinweg. Verschiedentlich hat bereits der Oberpräsident (Verwaltung des Bezirksverbandes), Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene verwundeten und kranken Soldaten, die in Wiesbadener Lazaretten Genesung finden, sowie Kriegsopfer des Weltkrieges zu Sondervorstellungen in das Residenztheater eingeladen. Auch am gestrigen Montagnachmittag war das Haus bis auf den letzten Platz, vorzugsweise mit Feldgrauen belegt, die in den zwei Stunden viel Freude mitnahmen. Das Ensemble war sichtlich begeistert am Werk und die lustige Geschichte um „Das neunzehnte Mädchen" wurde herzlich belacht. Die Mitwirkenden: Trube Ritter und die Herren Moog, Manders, Dornseif, Strehlen, Seefeld und Kewer fanden lebhaften Dank für das frohe Spiel, das unseren Verwundeten und den übrigen Besuchern viel Freude bereitete. p.

Verdienste um die Volksernährung

Agnes Olivia Klein 80 Jahre alt.

Bereits 1915 wandte sich Agnes Olivia Klein an hohe staatliche Stellen, denn sie hatte die für die Volksernährung wichtige Bedeutung der Wildgemüse, Kräuter und Pilze bereits damals erkannt. Als 1917 eine Broschüre im Buchhandel erschien, die sie mit ihrer Mitarbeiterin Paula Ulfert herausgegeben hatte, gab Frau Gertrud von Hindenburg dem kleinen Werk ein Geleitwort mit. Die Frau des Generalfeldmarschalls tat aber noch mehr. Sie schickte zwei Damen aus Hannover nach Wiesbaden, die an den Führungen teilnahmen und sich erst nachträglich zu erkennen gaben. Agnes-Olivia Klein, die am Mittwoch ihren 80. Geburtstag feiert, hat alsdann als Dozentin im Kegierbund zusammen mit Paula Ulfert in Godesberg Vorträge gehalten und Führungen für Jugendpfleger und Städtevertreter veranstaltet, nachdem sie in unserer Stadt eine Pilz- und Kräuteraustellung veranstaltet hatte.

Auch in der Nachkriegszeit hat Agnes Olivia Klein sich als Führerin bei Pilz- und Kräuterwanderungen betätigt und war immer bestrebt, auf dem ihr eigenen Arbeitsfeld sich auch wissenschaftlich das Rüstzeug zu erarbeiten und so in einem gewissen Sinne Pionierdienste zu leisten. „Wir betätigen alle unsere Führungen und Pilzkontrollen gern ehrenamtlich, mit allen Freuden, Kraft, Energie und Liebe, die wir aufzubringen vermögen, denn wir suchen nur den einen Lebenszweck zu erfüllen, unser Forschen und Sinnen mit all seinen Erfahrungen möglichst schnell unserer Umwelt zu vermitteln." Sie richteten eine Pilzkontrollstelle ein. Ihr Lebenswerk gewann aber erst in den letzten Jahren einen rechten Auftrieb und auch eine größere Würdigung, obwohl man bereits im Weltkrieg ihre Verdienste um die Volksernährung durch die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes geehrt hatte. Durch die Kreisfrauenschaft vermittelt, schulen nun die beiden Unermüdlichen Referentinnen und unterrichten die Führerinnen-Haushaltungsschule des BDM im Erkennen und sachgemäßen Verwerten von Kräutern und Pilzen, die sie durch das erstmalig in Köln gezeigte Paulinlaverfahren ebenso wie auch rohes Obst lange Zeit frisch erhalten können. Jahraus jahrein aber leitet Agnes Olivia Klein und ihre Mitarbeiterin Paula Ulfert in einer vorbildlichen Weise Pilz- und Wildkräuterwanderungen und unterweist Hunderte unserer Volksgenossen im Bestimmen und Zubereiten von Pilzen und Kräutern. a.

In Frankreich verhaftet

Wegen Steuervergehens vom Wiesbadener Gericht verurteilt.

Mit Hilfe eines großen Vertreterstabes verstand es der frühere Kellner H. einen Vertrieb nationalsozialistischer Literatur aufzuziehen, der ihm gewinnbringende Geschäfte brachte. Da seine Vertreter auf Anweisung einen Druck auf die Abnehmer auszuüben versuchten, ging H. wegen dieses unkorrekten Verhaltens der Mitgliedschaft bei der Partei und der Reichsschrifttumskammer verlustig. Er verkaufte seinen Betrieb, erhielt 50 000 RM in bar und 50 000 RM in Wechseln unter Stundung des Kaufbetrages. Um schnell und viel Geld in die Hand zu bekommen, bot er seinem Schuldner bis zu 50 Prozent Ermäßigung an, wenn sie auf die ausgemachten Ratenzahlungen verzichten würden. Er veräußerte außerdem seine 15 Geschäftswagen und ein Privatfuhrzeug und verließ, ohne Erfüllung seiner Steuerverpflichtungen das deutsche Reichsgebiet. In Abwesenheit war er wegen Reichssteuerflucht zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und zu 50 000 RM Geldstrafe verurteilt worden.

Nach der Besetzung durch deutsche Truppen wurde er auf Grund des Steuerstedbriefes in Frankreich verhaftet. Dem Antrag des Angeklagten auf Wiederaufnahme des Ver-

Dienstag Verdunkelung von 20.09—6.48 Uhr

„Johanna Balk"

Uraufführung der Oper Rudolf Wagner-Regenys — Großer Erfolg für Helena Braun

(Sonderbericht für das „Wiesbadener Tagblatt")

Seit langem war in der Wiener Staatsoper keine Uraufführung zu verzeichnen, da man diese Stätte so sehr einem „Traditions"-Begriff verhaftet fühlte, der offenbar keinen Raum für das Unerprobte, den Vorstoß in Neuland, zuließ. Baldur v. Schirach, der das Wiener Kunstleben unter seine besondere Obhut genommen hat, und der Kulturreferent des Reichsleiters, W. Thomas, sind bemüht, der Wiener Staatsoper den Anschluß an den Kraftstrom des Wachstums in der Kunst zurückzugeben, weil bei allem Respekt vor dem Gralshüttertum des überlieferten, anerkannten Opernguts der jungen, förderungswerten Begabung der Zugang zur Bewährungsprobe nicht verschlossen werden darf. Zwischen „Experiment" und kühnem Versuch ist natürlich weiter zu unterscheiden. Wagner-Regenys dritte Oper, „Johanna Balk", die soeben im Rahmen der „Festlichen Woche" auf der Bühne der Wiener Staatsoper ihre Uraufführung erlebte, ist zweifellos den „kühnen Versuchen" zuzurechnen, die zur Diskussion gestellt werden müssen, wenn eine Stagnation im deutschen Opernschaffen vermieden werden soll. Wenn auch ein unbelehrbarer oder in Vorurteilen befangener Teil des Publikums seinem Protest Ausdruck zu geben sich genötigt fühlte, so muß die Annahme des Werks durch die Wiener Staatsoper dennoch als Egl gewertet werden, gehört doch Wagner-Regeny neben Werner Egk und Carl Orff zu den markantesten Vertretern des zeitgenössischen Opernschaffens Deutschlands, von dem „Klassiker" Richard Strauß einmal abgesehen. Wagner-Regeny hatte sich vor fünf Jahren mit dem in Dresden uraufgeführten „Günstling" sofort durchgesetzt. Das zweite Werk „Die Bürger von Calais" wurde offenbar wegen seiner hohen Anforderungen an die Aufnahmefähigkeit des Hörers und mancher tunlichen Härten von vielen als zu „zoditkal" empfunden, so daß sich der Serienerfolg des „Günstling" nicht wiederholen konnte. Auch bei seiner dritten Oper, „Johanna Balk", hat Wagner-Regeny in bewundernswerter Konsequenz sein Ziel („Musik-Theater" mit dem „singenden Menschen" im Mittelpunkt unter Verzicht auf die sinfonische Malerei des Wagner-Epigonentums) unbeirrt von Publikumsgunst weiter verfolgt. Auch hier haben wir eine ausgeprägte Nummernoper, also kein durchkomponiertes Musikdrama, vor uns. Dabei sind die konstruktiven Züge, die dem „Günstling" noch spürbar waren, hier glücklich vermieden. Auch ist der vielfach an den Oratorienstil Händels mahnende Orchesterklang jetzt einer reiferen, die Persönlichkeit reicher entfaltenden Faktur gewichen. Das Klangliche, das trotz mancher Reibungen (Beispiel: Orchesterzwischenspiel „Das Spielfest") nirgends „verdickt" wird und in seinen Linien und rhythmischen Energien durchsichtig bleibt, wirkt verbindlicher, als die Musik zu den „Bürgern von Calais". Jede Szene erhält durch ostinate Wiederholung oder Variation einer Ausdrucksphrase besonderes Gewicht. Bei der rhythmischen Grundierung, die sich niemals zu einem wirkungssicheren Verismus hinreißen läßt, bleiben die kühn stilisierten, weil durch das Temperament eines Urmusikers gehörten Tanzrhythmen (Czardas u. a.) im Gedächtnis. Kantable Stellen reihen sich an herbe, expressive Partien von stets suggestivem Reiz.

Die balladeske, von Caspar Neher einer Stadichronik des 17. Jahrhunderts entnommene Handlung, zeigt gewisse Parallelen zu Beethovens „Fidelio". Johanna Balk ist die Frau eines edlen Kaufmanns, der aus Freundschaft dem sich von dem Fürsten Balthasar abwendenden Graf Belten Aufnahme gewährt. Der junge Tyrann Balthasar läßt Johannes Balk verhaften. Mit ihrer Ehre soll Johanna Balk die Freiheit ihres Mannes erkaufen. Eine ausbrechende Revolution sichert dem Volk die Freiheit und rettete die Gatten vor Schande und Tod. Die Wiener Staatsoper hatte außer den mit Hingabe und erlesener Klangkultur spielenden Wiener Philharmonikern und dem berühmten Staatsopernchor, dem hier besonders heikle Aufgaben zugeteilt sind, ein sich in den Stil des Werks einfühlendes Solooensemble einzusetzen. Helena Braun war die Titelrolle anvertraut worden. Es gelang ihr, die Rolle, die sie zum Fürsprech für alle durch Gemalt Gekränkten werden läßt, in Stimmlichkeit zu steigern. Ihre reichen mimischen und gesanglichen Mittel gaben dem bürgerlichen Heroismus der „Johanna Balk" mehr als charakteristisches Profil. Josef Witt (Balthasar), Paul Schöffler (Belten), Georg Monthy (Balk), Dora Komarek (Agneta) und Dora With (Frau Noek) beherrschten neben Helena Braun das Bühnengeschehen. Eine kleine Sensation war die Besetzung des „Pagen", der in der Oper eine wichtige Funktion erfüllt, durch einen hochbegabten Wiener Sängerknaben. Bühnenbild und Kostüm waren von Caspar Neher entworfen, dem bisher alle Texte der Wagner-Regeny-Oper zu danken sind. Die Zustimmung des Publikums rief den Komponisten, den Textautor und Bühnenbildner, den Regisseur (O. F. Schuh) und den musikalischen Leiter (Leopold Ludwig) neben den Hauptdarstellern öfters an die Rampe. Die Wiener Staatsoper hat mit diesem Abend nicht nur für sich eine neue Ära eingeleitet, sondern auch einem eigenwilligen Opernwerk von hohen Qualitäten den Weg zu andern deutschen Bühnen geebnet. Dr. J. A. Flach.

*

Die Wiener Staatsoper als Förderin modernen Opernschaffens

Anläßlich der Uraufführung von Rudolf Wagner-Regenys „Johanna Balk" wurde durch den Kulturreferenten des Reichsleiters, W. Thomas, auf einem Pressempfang mitgeteilt, daß die Wiener Staatsoper sich der jungen deutschen Musik besonders verpflichtet fühle. So werden demnächst zwei weitere, im Altreich bereits erprobte Werke von Carl Orff („Carmina burana") und Werner Egk („Juan von Jarisse") auf der Bühne der Wiener Staatsoper erstaufgeführt werden.

„Film der Nation"

Berlin, 8. April. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat für Filmwerke von besonders großer nationaler, staatspolitischer und künstlerischer Bedeutung, die in ihrem inhaltlichen und darstellerischen Wert das übliche Maß weit überschreiten, das Prädikat „Film der Nation" geschaffen. Diese Bezeichnung schließt in prägnanter Steigerung alle Prädikate, die sonst einem Film verliehen werden können, so u. a. „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll", „volksbildend" und „jugendwert" ein. Als erstem deutschem Großfilm wurde dieses Prädikat dem Emil Jannings-Film der Tobis „Ohm Krüger" erteilt.

* **Wiesbadener für das Stadttheater Wuppertal verpflichtet.** Unter den 18 Neuverpflichtungen für das Stadttheater Wuppertal finden wir folgende, uns nicht unbekannte Namen: Anneliese Schulze, junge Heldin und Salondame, zuletzt am Staatstheater Stuttgart, und Willi Reichmann, jugendlicher Held und Naturbursche, zuletzt am Stadttheater Hagen.

* **Kunstschaffen der Westmark.** In den Ausstellungsräumen des Frankfurter Kunstvereins wurde am Sonntagvormittag eine neue Schau „Kunstschaffen der Westmark" eröffnet, die Bilder und Plastiken von Künstlern aus der Saarpfalz und Lothringen vereinigt. Der Vorsitzende des Saarpfälzischen Vereins für Kunst und Kunsthandwerk F. Fleischmann, Speyer, gab der Ausstellung einleitende Worte auf den Weg, in denen er ausgehend von der Kunstauffassung der Romantiker, die Notwendigkeit künstlerischen Schaffens auch während des Krieges betonte, wobei er vor allem Treue des Künstlers gegen Natur, Volk und Landschaft forderte, um so in der Kunst ein Spiegelbild der Zeit zu erleben und zu erkennen. Weihevolle Musik des Stamitz-Quartetts umrahmte die Feierstunde.

MAGEN-DARM
STAATL. FACHINGEN
zu Gesundheitszwecken!
Hauptniederlage Wiesbaden: L. Wirth K. G. Güterbahnhof West Telefon 20054

jahrens wurde stattgegeben. In zweitägiger Verhandlung vor dem Wiesbadener Gericht machte er zu seiner Entlastung geltend, daß er vor Antritt seiner Auslandsreise nicht ausreichend über die Verordnung zur Vermögensabgabe unterrichtet gewesen sei, er auch nicht die Absicht gehabt habe, sich im Auslande niederzulassen. Sein Vermögen habe er in Deutschland restlos verausgabt und sei nur mit 10 RM über die Grenze gegangen. Nach eingehender Prüfung erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten und 30 000 RM Geldstrafe. Im Nichtzahlungsfalle tritt anstelle der Geldstrafe ein weiterer Tag Gefängnis für je 200 RM.

— **Wir gedenken am 8. April:** des 1832 in Potsdam geborenen Generalfeldmarschalls Alfred Graf v. Waldersee, gest. 1904 zu Hannover, der, seit 1886 im Generalstab und 1888 Chef des Großen Generalstabs, 1900 unter Ernennung zum Generalfeldmarschall Oberkommandeur des internationalen Aufgebots zur Unterdrückung des Boxeraufstands in China wurde. — 1835 starb in Tegel bei Berlin der 1767 in Potsdam geborene Staatsmann, Philosoph und Sprachforscher Wilhelm v. Humboldt. Er verkörperte am deutlichsten den gelehrten Humanismus seiner Zeit und dessen Lebensziel mit allen Licht- und Schattenseiten. — 1847 wurde in Mettmann der Großindustrielle Emil Kirdorf geboren, gestorben 1938 zu Essen. 1927 hatte er sich als erster bedeutender Vertreter der Schwerindustrie in die Bewegung Adolf Hitlers eingereiht und setzte sich von da an jederzeit restlos für sie ein; 1937 verlieh ihm der Führer den Adlerschild des Deutschen Reiches. — 1848 starb in Bergamo Gaetano Donizetti, geboren 1797. In seinen ersten Werken beschritt der italienische Meister die Bahn Rossinis; zur Höhe dieses Tondichters aber hat sich Donizetti nur im „Liebestrank" und in „Don Pasquale", diesen feinen Spiegelungen echtesten Buffogeistes, aufgeschwungen. — 1897 starb in Berlin der Staatssekretär des Reichspostamtes Heinrich v. Stephan, geboren 1831 in Stolp. Seit 1875 Generalpostmeister des Deutschen Reiches richtete er das deutsche Postwesen neuzeitlich ein und gab die Anregung zur Gründung des Weltpostvereins. — Vor einem Jahr legte zur Vorbereitung einer britischen Landung in Norwegen die englische Flotte innerhalb der norwegischen Dreimeilenzone Minensperren längs der norwegischen Küste.

— **Grüße aus dem Westen** senden der Heimatstadt die Arbeitsmänner: Heinr. Geyer, Erwin Braun, Johann Simon, Hans Mord, Chr. Gobl, Adolf Galm alle aus Wiesbaden, Karl Göbel und Paul Rudolphi, W.-Rambach und Karl Gerhardt, Bleidenstadt i. Taunus.

— **Beförderung.** Unteroffizier Hans Schwarz, SA.-Siedlung Siegfriedstraße, der Führer des SA.-Sturmes 1/80 „Karl Ludwig", wurde zum Feldwebel befördert. — Der Obergefreite der Marine Otto Conrad, Moritzstraße 13, wurde zum Maat befördert.

— **Arbeit an Feiertagen.** Der 1. Mai, der Karfreitag, Ostermontag, Himmelfahrtstag und Pfingstmontag behalten auch in diesem Jahre den Charakter eines Feiertages. Die Gewerbeaufsichtsämter sind befugt, die Beschäftigung von Gefolgschaftsmitgliedern an Sonn- und Feiertagen zuzulassen. In jedoch die zusätzliche Erholung der Volksgenossen sicherstellen, dürfen derartige Genehmigungen nur in solchen Fällen erteilt werden, in denen ein Arbeiten an Feiertagen mit Rücksicht auf die Erzeugung kriegs- und lebenswichtiger Güter, zur Fertigstellung kriegswichtiger Bauten oder aus ähnlichem Anlaß unvermeidlich ist. Für die im Rahmen dieser Feiertagsarbeit geleisteten Stunden erhalten die Gefolgschaftsmitglieder die in den Tarifordnungen bzw. Anordnungen vorgesehenen Feiertagszuschläge.

— **Vorsicht mit Morcheln.** Vom Reichsgesundheitsamt wird vor Genuß unsachgemäß zubereiteter Morcheln gewarnt, da sie häufig Erkrankungen verursachen. Morcheln werden in Geschäften und auf Märkten fälschlich meistens als Morcheln gekauft. Sie enthalten Giftstoffe, die beim Kochen in das Wasser übergehen. Um Vergiftungen durch Morcheln zu vermeiden, kocht man sie nach Zerkleinern mit einer reichlichen Menge Wasser mindestens fünf Minuten lang, schüttet das Kochwasser fort und läßt die Pilze auf einem Sieb abtrocknen. Ein wiederholter Genuß von Morcheln am gleichen Tage oder innerhalb weniger Tage ist zu vermeiden.

— **70. Geburtstag eines alten Oraniers.** Der in Oberursel und im Ruhestand lebende Oberst von Fahland, ein alter verdienter Offizier des Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 Oranien in Mainz-Wiesbaden vollendete das 70. Lebensjahr.

Musik- und Vortragsabende

* **Das Wiesbadener Konservatorium und Musikseminar** (Leitung: Dr. Richard Meißner) hatte mit seinen Schülern die Ausführung der beiden Abonnementskonzerte im Kurhaus am gestrigen Montag übernommen. In einer „Musikstunde" am Nachmittag legten hauptsächlich jüngere Schüler und Schülerinnen Proben ihres gesicherten Könnens vor einer breiteren Öffentlichkeit ab. In dem abwechslungsreichen Programm wurden Werke für Gesang, Klavier, Violine und Cello in unterhaltsamer Weise geboten; sogar die Trompete war mit einer Fantasie vertreten. Die Zuhörerschaft ließ es an anmunterndem Beifall nicht fehlen. Für den Abend war ein besonders gewähltes Programm aufgestellt; es stand unter dem Leitwort „Musik seit der Jahrhundertwende" und brachte u. a. wertvolle Lieder der im Weltkrieg gefallenen Komponisten Fritz Jürgens und Rudi Stephan und des in Wiesbaden 1935 verstorbenen Lothar Windsperger, ein in die Tiefe gehendes Andante con variazione für Cello von dem Italiener Respighi, klangkoloristisch interessante, virtuose Klavierwerke von Albeniz, Tscherepnin und Strjabin, sowie zugvolle „Böhmische Tänze für Klavier zu vier Händen" von Theodor Wünschmann und eingangs eine mit leichter Hand gestaltete klangschöne Serenade für Geige, Bratsche und Klavier von unserem einheimischen Komponisten Hans Fleischer. Um die Wiedergabe der Lieder machten sich, von Dr. Richard Meißner einfühlend am Klavier begleitet, Hertha Körppen und Mally Reichmann verdient. Am Klavier waren, entweder solistisch oder begleitend, Irmgard Kutsch, Gerda Doertjing, Elfi Hertel, Ria Eisenlohr, Alfe Saupp und Ada Stiftling erfolgreich am Werk. Die Streichinstrumente fanden in Werner Reichel (Cello), Ria Corelius (Geige) und Hans Stumpf würdige Vertreter. Die Zuhörer waren auch hier sehr beifallsfreudig gestimmt.

PERUTZ-FILM
für's Kinderfoto!

Front der Arbeit

Wir besichtigten soziale Betriebseinrichtungen

Garant der Gemeinschaft

Die Deutsche Arbeitsfront ist der Garant der Gemeinschaft innerhalb unserer Betriebe. Betriebsführer und Gefolgschaft arbeiten zusammen an dem Ziel, durch höchste Leistungsfähigkeit der wirtschaftlichen Kraft des deutschen Volkes zu dienen. Nicht gegeneinander, wie in einer hinter uns liegenden Zeit der Ausbeutung der Arbeitskraft des deutschen Menschen, sondern miteinander, im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung, werden heute die Fragen gelöst, die dazu dienen sollen, die Liebe zum Arbeitsplatz und damit die Front der Arbeit zu stärken. Die Deutsche Arbeitsfront ist hierbei den Betrieben ein zuverlässiger Helfer. Diese große Organisation aller schaffenden deutschen Menschen hat im Laufe ihres Bestehens große Erfahrungen gesammelt, die wiederum allen Betrieben zugute kommen. Ihre Beratung und Führung in sozialen Dingen basiert auf der Erkenntnis der Erfordernisse einer sozialen Gestaltung des betrieblichen Lebens.

Anläßlich einer Besichtigungsfahrt der Gauwaltung der DAF. hatten wir Gelegenheit, an drei Beispielen zu sehen, wie heute alles getan wird, um dem schaffenden Menschen den Arbeitsplatz zu einer zweiten Heimat werden zu lassen. Es ist ja so, daß der Mensch mit den größten Teil seines Lebens am Arbeitsplatz verbringt. Hier muß er sich wohl fühlen, hier darf nicht das Gefühl von der „Front der Arbeit" aufkommen. Selbstbewußt und freudig muß der Mensch werken, er muß wissen, daß er kein Arbeitstier ist, sondern ein kleines, aber darum nicht minder wichtiges Glied in dem großen Räderwerk des betrieblichen Schaffens.

Diese Betreuung des Werkmannes kann sich nicht allein am Arbeitsplatz erschöpfen, auch der Freizeit kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu. Wir wissen daß es heute nur wenige Betriebe gibt, die sich der Forderung nach Erfüllung der sozialen Pflichten entziehen, aber wir können auch — und gerade hierzu gaben die Besichtigungen wertvolle Fingerzeige — erkennen, daß nicht immer der finanzielle Einsatz dafür maßgebend ist und sein kann, wie eine soziale Frage im Betrieb gelöst wird. Nicht bei allen Betrieben sind die gleichen Voraussetzungen gegeben. Allein der Wille, das Bestmögliche zu schaffen, kann Richtschnur für die Beurteilung sein.

In einem Betrieb z. B., in dem grobe und schmutzige Arbeit zu leisten ist, werden andere Anforderungen an die „Schönheit der Arbeit" zu stellen sein, wie z. B. in einer feinmechanischen Werkstätte oder gar in einem Büroraum. Zwangsläufig wird hier Wert darauf gelegt werden müssen, daß genügend und hygienisch einwandfrei eingerichtete Waschräume zur Verfügung stehen, daß der Arbeiter in seiner Arbeitspause sein Frühstück oder Mittagessen in einem lufthigen, hellen Raum einnehmen kann oder gar Gelegenheit hat, auf einer Freitfläche sich zu ergehen und zu erholen. Bequeme Bänke, die in den nächsten Wochen und Monaten von blühenden Pflanzen umgeben sein werden, konnten wir in einem Betriebe besichtigen. Hier lernten wir auch die Werkküche kennen, aus der die Gefolgschaft ein vollständiges Mittagessen gegen ein geringes Entgelt (wobei der Betrieb für die Herstellungskosten einen ansehnlichen Betrag zuschießt) entnehmen kann. Der Forderung nach warmen Mittagessen im Betriebe ist in vielen Fällen bereits Rechnung getragen worden. Wo kriegsbedingt Küchen noch nicht eingerichtet werden konnten, wird, wie wir es in einem Falle feststellen konnten, das Mittagessen einer nahegelegenen großen Werksküche entnommen. Aber auch für das mitgebrachte Mittagessen bieten sich für die Gefolgschaftsmitglieder Einrichtungen zum Wärmen der Mittagskost.

Zur Gesunderhaltung des schaffenden Menschen dienen mancherlei Einrichtungen. Der Betriebsarzt steht jedem Gefolgschaftsmitglied mit Rat zur Seite. An ihn sich vertrauensvoll zu wenden, ist die Pflicht jedes Betriebsangehörigen, denn jeder Volksgenosse muß auch von sich aus dafür sorgen, seine Schaffenskraft so lange wie irgend möglich intakt zu halten. Den Frauen im Betriebe, denen wir später noch ein besonderes Kapitel widmen werden, genießen die Betreuung einer Betriebsschwester, die ihre Aufgabe nicht darin erfüllt sieht, die Frauen nur am Arbeitsplatz zu betreuen, sondern die sich auch ihrer häuslichen Pflichten annimmt, sich bei Erkrankungen um den Haushalt kümmert und auch mancher schaffenden Frau die Sorge um ihre Kinder abnimmt.

Beim Gang durch die Betriebsstätten, die wir auf der Fahrt besichtigen konnten, war zu erkennen daß auch in der Gestaltung des Arbeitsplatzes selbst die Voraussetzungen für eine Gesunderhaltung der Schaffenden geschaffen wurden. Licht und Luft muß auch an den Arbeitsplatz dringen. Gute Arbeitsplatzleuchten sind dort anzutreffen, wo die baulichen Voraussetzungen den Gebrauch der künstlichen Beleuchtung nicht ausschließen. Es kann eben nur dort wertvolle Arbeit geleistet werden, wo alle Faktoren darauf abgestellt sind unter Heranziehung technischer Erkenntnisse die höchstmögliche Arbeitsleistung zu erzielen. Alle Vorarbeiten auf diesem Gebiete, die dank der Initiative der Deutschen Arbeitsfront bereits in den Friedensjahren fühlbare Erfolge zeitigen konnten, bewähren sich jetzt in der Kriegszeit doppelt. An manchen Arbeitsplatz sind ältere Arbeiter, die bereits den wohlverdienten Ruhestand genossen zurückgekehrt; junge Arbeitskräfte müssen zu tüchtigen Facharbeitern herangezogen werden. Dazu dienen die Lehrlingswerkstätten, denen die besichtigten Betriebe ein ganz besonderes Augenmerk schenkten. Dem jungen Menschen, der heute in diesen Werken seine Ausbildung genießt, werden alle Wege geebnet, die dazu führen können, aus ihnen wertvolle Kämpfer in der Front der Arbeit zu machen. Neben der Praxis bemühen sich auch die Betriebsführer, die theoretischen Voraussetzungen zu schaffen, um dem jungen Menschen im Betrieb das Verständnis für deutsche Wertarbeit zu wecken.

Die Kriegszeit erfordert in starkem Maße den Einsatz der Frau. In den drei Betrieben, die wir besichtigten, sahen wir Frauen an den verschiedensten Arbeitsplätzen. Es ist selbstverständlich, daß den körperlichen Fähigkeiten der Frau weitgehend Rechnung getragen wird. In einem Betrieb sind sogar sämtliche Maschinen der Frauenarbeit angepaßt worden. Hierdurch wird einmal der Gesundheit der Frau im weitesten Maße Rechnung getragen, zum andern wird ohne körperliche Überbeanspruchung die Leistungsfähigkeit wesentlich herausgesetzt. Wir sahen die Frauen und Mädchen bei der Arbeit; emsig waren die Handbewegungen, fleißig schafften sie, wissen sie doch, daß die Kriegszeit von jedem deutschen Menschen höchsten Einsatz erfordert, daß es heute nicht damit getan ist, nur mit dem Munde vom Opfer zu sprechen, sondern daß vielmehr jede einzelne der Frauen, die am Arbeitsplatz steht, mitwirkt an der Gestaltung Großdeutschlands.

Mannigfaltig waren die Eindrücke, die wir von dieser Besichtigungsfahrt mit nach Hause nahmen. Von den programmatischen Ausführungen eines Vertreters der Gauwaltung der DAF. über die mannigfaltigen Aufgaben der DAF. zu Beginn der Fahrt bis zum Studium der Betriebsordnungen nach Beendigung der Fahrt, spannte sich ein Bild von dem rastlosen Streben unserer heimischen Wirtschaft nach Höchstleistung im Kriege. Soziale Leistungen sind nicht Selbstzweck, sie dienen dazu, den Begriff des „Adels der Arbeit" nicht nur als Schlagwort zu empfinden. Sport und Spiel, Gesundheitsbetreuung und Feierabendgestaltung, Krankenfürsorge und Urlaubsregelung, finanzielle Unterstützung und kulturelle Betreuung: alles dies ist Ausdruck des Dankes der Betriebsführung an die Gefolgschaften, des Dankes und der Anerkennung auf der Seite des Betriebsführers und des Ansporns zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsleistung auf der Seite der Gefolgschaft. Wo immer die Gedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung von einem Betrieb Besitz ergriffen haben, werden Betriebsführer und Gefolgschaft in einer Leistungsfront stehen: in der Front der Arbeit.

W. V.

Im Feldpostpäckchenlazarett

Eine fast elegische Betrachtung

Daß unsere Frauen allüberall ihren „Mann" stellen, das wissen wir. Wievielen aber ist es noch unbekannt, daß sie fast die ganze Vermittlung unserer Feldpostsendungen übernommen haben? Neulich schauten wir mal in eine solche Feldpostpäckchensammelstelle hinein. Welche Riesenberge! Gebannt staunt man die fast uferlose Menge! 180 000 Feldpostpäckchen unsere Stelle täglich zu bewältigen. Doppelt so groß wie im Vorjahr läuft der Betrieb um die Festtage. Trotzdem, unsere Frauen haben ihn „vergrätzt". Freilich konnte die Arbeit nur durch „frontmäßige" Einstellung geleistet werden. Sonn- und Feiertage wurden ein paar mal gestrichen, damit der gute Hans und der Peter und der Fritz ja noch zu ihrem Päckchen kamen. In rasendem Tempo haben die vielen Frauenhände sortiert und geordnet und wieder sortiert und wieder geordnet, Beutel herbeigeschleppt und ausgeleert und volle Säcke zugebunden.

Ein Päckchen liegt gerade offen da. Sein Inhalt fällt fast heraus. „Es kommt aus Lazarett", erklärt die Wiesbadenerin. „Ins Lazarett? Ja, gibts denn Feldpostpäckchenmedizinen?" „Ist freilich, nur wissen die wenigsten etwas davon. Wir schauen uns um und erblicken einen Päckchenberg. Fasziniert gleiten die Blicke über die Elendsmenge. Werden dann traurig, vielleicht sogar ein bischen verzweifelt. Ja, gibts denn möglich? So viele zerrissene Kartons, zerfetzte Papiere, eingedrückte Schachteln . . . Beruhigenden Trost geben die hilfreichen Pflegetanten und Pflegeonkels. Mit kundigem Griff vollstehen sie ihre „chirurgisch-klinischen" heilsamen Eingriffe. Ein 73jähriger bearbeitet die ganz schwierigen Fälle. Zum Beispiel: Familie Meier aus Wiesbaden möchte an den Soldaten Michel die Feldpostnummer ist abgerissen, keine Zweitadresse befindet sich im Päckchen) einen seingebackenen Kuchen schicken. Die völlig zerrissene Schachtel zerstreut wahllos ihren kostbaren Inhalt. Nur ein kleiner, zudem noch schlecht leserlicher Brief gibt knappe Anhaltspunkte. Eine lange, ausführliche Korrespondenz an das Wiesbadener Postamt wird gestartet. Eine Großfahndung nach Familie Meier setzt ein und — o Wunder — die richtigen Meiers finden sich. Von neuem wird nun der Kuchen verpackt, allerdings diesmal sorgfältiger, und rollt dann nach viel Arbeit und Mühe zur Front. Noch einmal konnte die Liebesgabe gerettet werden. Einen kleinen Einlagezettel mit der Bitte um künftige bessere Verpackung erklärt dem brennend wartenden Soldaten die lange Verspätung. Diese ist nun mal unvermeidlich, denn 1000 bis 1300 Päckchen laufen durchschnittlich täglich ins Lazarett und wollen betreut werden. Oft bewährt es nur an Kleinigkeiten: Hier war der Windfaden zu dünn, dort wurde der an sich stabile Karton nicht genügend ausgestopft und daher bei der Masse zerquetscht. Kragen-, Schuh- und Faltschachteln können es ganz besonders schlecht vertragen, wenn sie bei Zehntausenden von Päckchen zu unterst liegen müssen.

Die Feldpostsendungen von der Front zur Heimat haben ihren besonderen Stapelplatz. Das ist deshalb dringend nötig, weil es sonst kuriose Verwechslungen gäbe. Hier scheint das Lazarett etwas kleiner und weniger trostlos. Hält sieht es so aus, als ob unsere Soldaten gediegenes Verpackungshandwerk besser verstünden als die langsamen Hausfrauen und Bräute. Trotzdem ist der Anblick ebenso chaotisch. Creme mischt sich mit Kakao, Pflaumen schwimmen im Tee, Zigarettenetuis gehen im Pfeffer unter, Haselnüsse kullern zu Boden. Ist es nicht jämmerlich schade, wenn diese schönen Dinge, zum Freudemachen bestimmt, im „Lazarett" landen müssen. Ich schätze, die Feldpostpäckchenlazarettlage wird bald platzen, wenn das so weitergeht. Aber wie gesagt: die Post kann wirklich nichts dafür.

Lu.

Ihre Ostertorte mit Mondamin

Hier bitte ein gutes Rezept: Ostertorte

50 g Fett, 100 g Zucker, 1 Eiedre Milch, 200 g Mehl, 100 g Mondamin, 1 Päckchen Mondamin-Backpulver, 1 Päckchen Mondamin-Vanillinzucker, ½ Milch, abgeriebe Zitronenschale od. einen beliebig anderen Geschmack.

Fett mit Zucker u. Mondamin-Vanillinzucker schaumig rühren. Dann ganze Ei oder Eiersatz dazugeben, abgeriebene Zitronenschale und das mit Mondamin und Mondamin-Backpulver gesiebte Mehl. So viel Milch (bis zu ½) dazugeben, daß ein grüßerdiger Teig entsteht, der in einer Springform bei Mittelhitze abgebacken wird. Die Torte nach dem Erkalten 1-2mal aufschneiden und mit Marmelade oder Kaffee-Creme, der aus Mondamin-Puddingpulver bereitet wurde. Die Torte mit Zuckerglasur überziehen u. evtl. mit kleinen Ostereiern garnieren.

MONDAMIN gibt es auch die X-Abschnitte der Reichskarte für Kinder bis zu 6 Jahren.

Wirtschaftsteil

Kunstseiden-Fortschritte

1936 war die Produktion von Kunstseide mit 45 000 To. und von Zellwolle mit 43 000 To. noch ungefähr gleich groß. Die folgenden Jahre brachten dann einen stürmischen Anstieg der Erzeugung, wobei die Kunstseide von der Zellwolle weit überflügelt wurde. 1939 wurden 73 000 To. Kunstseide erzeugt, aber 152 000 To. Zellwolle. Diese „Überflügelung" bedeutet nun nicht, daß die Kunstseide in den Hintergrund getreten wäre. Sie hat immerhin während des ersten Vierjahresplans eine Produktionssteigerung von mehr als 60 % aufzuweisen, das ist fast ebensoviel wie in den zwölf Jahren von 1924 bis 1935. Hinzu kommt, daß die Kunstseidenindustrie Pionierarbeit auf chemischem und technischem Gebiet gerade auch für die Zellwolle geleistet hat. Über die speziellen Forschungs- und Entwicklungsarbeiten der Kunstseide im Rahmen des ersten Vierjahresplans berichtet jetzt der Vorstandsvorsitzende der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken in einem Artikel in der Zeitschrift „Der Vierjahresplan". Es mußte zunächst der Jahrzehnte hindurch als Ausgangsstoff benutzte Fichtenholz- und Baumwollzellstoff durch inländischen Buchenholz- und Alpenholzzellstoff ersetzt werden. Diese Umstellung kann heute als praktisch gelöst angesehen werden, ohne daß die Qualität der hergestellten Kunstseide beeinträchtigt worden ist. Auch bei den Hilfsstoffen ist zum Teil ein Austausch ausländischer gegen deutsche Stoffe erfolgt, zum Teil ist der Verbrauch bei mindestens gleichbleibender Qualität des Endproduktes erheblich vermindert worden. Für Schwefelkohlenstoff, Schwefelsäure, Zinksulfat und andere Salze wurden besondere Wiedergewinnungsverfahren eingerichtet. Daneben wurden die Rationalisierungsarbeiten beschleunigt durchgeführt. Eine fast bis ans Äußerste gehende Ausnutzung des vorhandenen Raumes sowie der Maschinen wurde erreicht, mehrere Arbeitsvorgänge wurden zu einem Aggregat sowohl in der Stoffvorbereitung als auch in der Fadenherstellung zusammengefaßt. Durch all diese Maßnahmen konnte die Produktion erheblich, auch ohne Neubauten, gesteigert werden. Dabei wurde die Qualität der Kunstseide weiter verbessert, ihre Typen dem jeweiligen Verwendungszweck besser angepaßt. Wie vielseitig heute die Kunstseide ist, geht daraus hervor, daß sie nicht nur für Kleidung verwandt wird, sondern daß bereits auch Treibriemen und Kabel, Förderbänder und Keilriemen, Heiz- und Autogenschläuche aus Kunstseidenbasis entwickelt werden.

Ein gutes Buch ist ein Quell der Freude

Vergiß das nicht bei Deiner Spende für die Soldatenbüchereien!

Berliner Börse vom 8. April. Bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung herrschte bei der Eröffnung der Börse ein freundlicher Grundton vor. Die Umsätze haben sich indessen kaum belebt, so daß die Wertschwankungen vielfach von Zufälligkeiten abhingen. Spezialwerte standen weiterhin im Vordergrund. Alte-Genuß gewannen 2, Akkumulatoren 3 %. Schubert und Salzer gaben 3 % her. Deutscher Eisenhandel minus 2¼ %. Reichsaltbesitzanl. 160¼.

Frankfurter Börse vom 8. April. Bei großer Geschäftsstille war die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich. Doch überwogen Abschwächungen. Es verloren u. a. BMW. 2, Deutsche Eisenhandel 2½ %, dagegen konnten Meininger Hypothekenbank 3 % anziehen. Renten lagen ruhig doch freundlich. Reichsaltbesitzanleihe 160⅝ nach 161. Tagesgeld 1¾ %.

Notierungen vom 7. April. Berlin: Vereinigte Stahl 144, Farben 185¼, Reichsaltbesitzanleihe 160¼; **Frankfurt:** Conti-Gummi 314, Siemens-Verzüge 270, Zucht u. Kraft 218, Waldhof 175½, Farben 185½, Scheideanstalt 311, Daimler 176½, Braunkohl 171, Deutsche Linoleum 174, BMW. 230; am Einheitsmarkt: Andreae Noris Zahn 212; am Rentenmarkt: Späte Schuldbücher 104½, Steuergutscheine I 105—104½; im Freiverkehr: Vereinigte Fränkische Schuh 117—118, Beck und Henkel 110.

Verkaufen Sie Ihr Altgold oder vorteilhafter noch, vertauschen Sie es gegen ein wertvolles künstlerisches Schmuckstück von Goldschmiedemeister **ERNST WULF** Langgasse 47 (C.40/9005)

Wiesbadener Straßen-ABC

Spiegelgasse

Unmittelbar hinter einem der Badhäuser des Alt-Wiesbaden nördlich vorgelagerten Fleckens, das 1532 Philipp zum Spiegel gehörte, lag bis 1730 etwa der Spiegelweiher, der sich vom Sonnenberger Tor hinter dem heutigen Hotel „Nassauer Hof" nordwärts zog. Das Badhaus Spiegel, dem die die Webergasse mit dem Kranzplatz verbindende Spiegelgasse wohl ihren Namen verdankt, war 1736 ein Badhaus ersten Ranges; es belief bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts ein Bad für kranke Pferde. Zu jener Zeit stieß die um 1700 erbaute Firnselmühle, am nordöstlichen Rand der Stadt gelegen und vom Rambach getrieben, dornförmig in das Grün des Neuen Hermgartens vor. Noch heute befindet sich etwas abseits der Spiegelgasse und mit dieser durch einen länglichen kleinen Platz verbunden ein unbehelfen zum Bogen gewölbtes Sandsteintor. Es stellt die Einfahrt in die Firnselmühle dar, deren Gefälle man 1856 vom „Nassauer Hof" erwarb, um damit die Kaskaden des damals gerade angelegten Bowlingrasens (heute Blumengarten) zu speisen. Als die Mühle 1736 umgebaut wurde, entstand das kulturgeschichtlich merkwürdige Tor. Die Spiegelgasse dürfte in ihrer heutigen Gestalt erst um 1850 entstanden sein; denn in jenen Jahren, als die Firnselmühle ungefähr den Anfang mit dem Wiesbadener Mühlenterben machte, verschwand auch der bis dahin die Spiegelgasse überquerenden Graben des Rambachs.

Und nun nächstens zur Steingasse.

Die gute Anekdote

Als der Tabak zu uns kam . . .

Der Große Kurfürst besaß auch einen Neger als Diener, den er mit Aufträgen öfter über Land sandte. In Berlins Umgebung war er bald als Läufer des Königs bekannt, doch jedesmal wurde er von den Landleuten aufs neue angestaunt, wenn er auftauchte. Eines Tages ging er, Pfeife rauchend, an einem erstaunten Bauern vorbei. Der Neger verstand dieses Staunen falsch, glaubte, es gälte seiner Tabakspfeife und hielt dem Bauern diese hin, damit jener auch mal einen Zug tue. Doch entsetzt wandte sich der Bauer ab und rief: „Nee, anäd'ger Herr Dümel, ick frete kein Füer."

Der Ausgangspunkt

In seiner ersten Vorlesung wollte der Professor über das Thema sprechen „Stellung der modernen Erziehung zum Lügen". „Bevor ich mit meinem Vortrag beginne", wandte er sich an seine Hörer, möchte ich gern wissen, wieviele von Ihnen bereits die beiden ersten Kapitel meines Buches „Wie kommt das Kind zum Lügen?" gelesen haben.

Sämtliche Studenten erhoben auf diese Frage die Hände.

Der Professor nickte befriedigt. „Ausgezeichnet", sagte er, „einen besseren Ausgangspunkt für meinen Vortrag kann ich gar nicht finden. Mein Buch ist nämlich überhaupt noch nicht erschienen."

Eine wirkungsvolle Demonstration

Der Herr Professor erklärt in der Physikstunde eine elektrische Maschine: „Die Kraft dieses Apparates ist so groß, daß eine Entladung hinreicht, um einen Menschen zu töten, bzw. einen Ochsen zu betäuben." Dabei passiert es ihm, daß er dem Kondaktor zu nahe kommt, einen Schlag erhält und zu Boden stürzt. Im Auditorium herrscht darob größte Aufregung. Doch bald schlägt der Gelehrte die Augen wieder auf und sagt mit schwacher Stimme: „Es ist nichts, ich war nur betäubt."

Neues aus aller Welt

Schweres Lawinenunglück in Oberitalien

17 Tote

Mailand, 8. April. Oberhalb der Gemeinde Gordona wurde eine Arbeiterhütte von einer Lawine fortgerissen und stürzte mit etwa 40 Insassen in die Tiefe. Bei den sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten konnten bisher 17 Tote und 15 Verletzte geborgen werden. Man befürchtet, daß noch weitere Todesopfer unter den Schneemassen begraben liegen.

Autobusunglück in Marokko

Tanger, 8. April. (Funkmeldung.) Bei dem Versuch, einen Zusammenstoß mit einem unvorschriftsmäßig fahrenden Motorrad zu vermeiden, stürzte ein vollbesetzter Autobus auf der Straße nach Rabat eine drei Meter hohe Böschung hinab. 30 Insassen wurden schwer verletzt. Der Zustand des Fahrers und mehrerer Soldaten ist hoffnungslos.

Gewaltverbrecher wegen Widerstandes erschossen. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 1. April 1941 wurde der Gewaltverbrecher Fritz Ambs wegen Widerstandes erschossen.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Berufserziehungswerk der DAF.

In Kürze beginnen folgende Berufserziehungsmaßnahmen, die nach Anmeldungen entgegengenommen werden:

Handel und Industrie:
1. Buchhaltung I (Einführung in die doppelte Buchführung, Kontenrahmen)
2. Buchhaltung II (Übungen in den verschiedenen Formen der doppelten Buchführung, Durchführung von Geschäftsgängen mit einfachem Abschluß)
3. Buchhaltung III (Abschlußtechnik und Abschlüsse der verschiedenen Geschäftsformen)
4. Plakatschrift I (Einführung und Grundtechnik mit Feder, gotische und deutsche Schrift)
5. Plakatschrift II (Technik mit dem Pinsel, Entwurf und Ausführung von Plakaten)
6. Kurze umfassende Wiederholung der wichtigsten kaufmännischen Fächer (Vorbereitung auf die Kaufmannsgehilfenprüfung)

Eisen und Metall:
1. Technisches Zeichnen I (Einführung in die Grundlagen des technischen Zeichnens)
2. Technisches Rechnen I (Wiederholung der Grundrechnungsarten, Buchstaben- und Tabellenrechnen, Rechenschieber, einfache Gleichungen, Flächen- und Körperberechnungen)

Weiter sind folgende Maßnahmen in Vorbereitung:

Eisen und Metall:
Arbeitszeitstudien nach dem System „Refa" (Teilnahmevoraussetzung: Beherrschung von technischem Rechnen I)
Elektro-Schweißen (Grundlehrgang)
Autogen-Schweißen (Grundlehrgang)

Handel und Industrie:
Der technische Kaufmann I (Geschichte der Technik, technisches Rechnen und Zeichnen, Werkstoff-, Werkzeug- und Maschinenkunde)

Bau:
Fachzeichnen und Fachrechnen für Anfänger

Hausgehilfen:
Kochen für Anfänger und Fortgeschrittene
Flicken, Stopfen, Nähen (Wäschezeug und Kleider)

Anmeldungen sind möglichst umgehend unter gleichzeitiger Gebührenzahlung auf unserer Dienststelle, Luisenstraße 41, Zim. 3, in der Zeit von 8—11.30 Uhr und von 14—16 Uhr außer Mittwoch und Samstag zu vollziehen. Daselbst ist auch Näheres über Beginn, Zeit und Ort der Maßnahmen zu erfahren.

Ringmiete IIa

Am Dienstag, 15. April 1941, Vorstellung im Deutschen Theater „Jenufa", Oper von Leos Janacek. Eintausch der Umtauschscheine gegen die Eintrittskarten in der Kartenverkaufsstelle Luisenstraße 41 (Laden).

Ringmiete Ia und IVb

Am Dienstag, 15. April 1941, großer bunter Abend im Paulinenschlößchen: „Frauen lachen dich an". Eintausch der Umtauschscheine gegen die Eintrittskarten in der Kartenverkaufsstelle Luisenstraße 41 (Laden).

Bad Neuenahr im Ahrtal Rhld.

Häusliche Trinkkuren mit Bad Neuenahrer Sprudel gegen Magen / Darm / Gallen / Leber- und Nierenleiden, unterstützend bei Zuckerkrankheit

Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken u. Drogerien - Ausk. u. Prosp. kostenlos durch die Kurverwaltung Bad Neuenahr

Vertriebs-Niederlage: F. Wirth K.-G., Wiesbaden, im Güterbahnhof-West, Telefon 20054

Hüte vornehm · geschmackvoll *und preiswert finden*
Sie im Spezialgeschäft für feine Damen-Hüte bei
Gertrude Rötherdt-Stegmaier
Langgasse 54 - neben Mutter Engel ∴ Fernruf 206 81

Kaufgesuche

Altgold, Silber u. Dublee kauft Goldschmiedemst. C. Strub, Michelsberg 15 G B C 40/9004

Guterhaltene Kleidungsstücke für 15j. Jungen gesucht. Ang. u. B 464 an T.-W.

Altgold-, Silber- und Double-Ankauf Weiler & Co. Langgasse 6, Haltest Michelsb. G.B.C 40/14405

Kleinbildkamera, 24×36 mm, lichtstark, zu kaufen gesucht. Ang. u. H 464 an T.-W.

Wer gibt billig gut erh. Babywäsche ab? Frau Anna Huppert, Vorderberg 40.

Damen-Kleider (Größe 46), alles gut erh., zu kauf. gesucht. Angeb. u. S 482 an Tagbl.-Verl.

Anzug, schl. Figur, 1-2 Taschenuhren a. nichtgehende, 1—2 Doublee-Schildplatt-Brillengestelle, Regulator zu kauf. gesucht. Johann, Seerobenstr. 18, Gartenh. 3.

Radio (auch defekt) zu kauf. gesucht. Angeb. u. T 462 an Tagbl.-Verl.

Dackelhündin, Zwergdackel, reinrass., 8 Woch. bis ½ Jahr alt, möglichst schwz., zu kauf. gesucht. Ang. unt. L 461 an Tagbl.-Verl.

Gemälde zu kauf. gesucht. Maler, Motiv angeben. Roller, Mainz, Hotel Bavaria.

Matratze, gut erh., zu k. ges. Ang. B 461 TB

Pianos kauft **Schock** Jahnstraße 34. Tel. 22993.

Antiker Prismenlüster, gr. Japanvase von Privat ges. Abr. i. TB. Us

Tochterzimmer, modern, zu kauf. gesucht. Ang. u. K 463 an T.-W.

Guterh. Damen-Blumen f. krankes Kind zu kauf. gesucht. Angeb. u. G 465 an Tagbl.-Verl.

Liegestuhl, Rohr- oder Weidengeflecht, zu kauf. gesucht. Schleich, Dambachtal 17. Tel. 26111.

K.-Laufkärtchen zu kauf. gesucht. Adolf Schneider Scharnhorstst. 34 l. St. Tel. 29168

Guterh. Herren-Fahrrad z. kauf. gesucht. Klewin, W.-Dokh.-Schloß Freudenberg.

Guterhaltene Rollschuhe, Schuhgröße 39, zu kauf. gesucht. Ang. m. Pr. an Schumacher, Fichtestraße 17.

Herren-Fahrrad zu kauf. gesucht. Köhler, Winkeler Straße 7.

Fahr.-Anhänger z. f. bei Gartenbau Bundschuh, an der Wolfr.-v.-Eschenbach-Straße.

Guterh. Puppen-Sportwagen u. Wipproller z. k. gesucht. Ang. u. K 457 an T.-W.

Reallrierkasse, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. unt. E 462 an Tagbl.-Verl.

Großer Herd zu kauf. gesucht. Koffer-Roth, Kirchgasse 36.

Suche Hausbackofen z. f. Steingasse 15, 1 lks.

Kl. Plattherdch. o. Schweideröfch. mit Rohr zu k. gesucht. Ang. u. W 464 an T.-W.

Aktentasche gut erhalten, zu kauf. gesucht. Angeb. u. E 463 an Tagbl.-Verl.

Waschendraht zu kauf. gesucht (ev. gebraucht). Angeb. u. G 465 an Tagbl.-Verl.

Verschiedenes

Wer änd. Hrn.-Regenmantel bald. in Damen-Mantel um? Ang. M. 462 TB.

Unterricht

Privat-Turnstunden gesucht. Ang. u. D 463 an T.-W.

Das Glück unserer Jugend ist das Glück unseres Volkes! Kämpfet mit für die Zukunft! Werdet Mitglied der NSV.!

Nachlaß-Versteigerung

Donnerstag, den 10. April 1941, vormittags 9½ Uhr, durchgehend ohne Pause, versteigere ich im Hause **Wiesbaden 47 Adelheidstraße 47** (2. Etage) aus arischem Besitz:

1 schwarzer sehr guter Stutzflügel

Eich.-Büfett, Eich.-Bücherschränke, Eich.-Diplomatenschreibtisch, Nußb.- und Eich.-Tische, Nipp-, Näh-, Abstell-, Spiel- und Bauerntische, 6 Lederstühle, Luthersessel, Sofas u. Sessel, Etageren, Büstenständer, Kleiderschränke, Waschkomm. u. Nachtschränke, Toilettenkomm., Konsolschränke, Spiegel, Metall- und Holzbetten, Federbetten, Eich.-Flurgarderobe, Korbmöbel, Boy, Beleuchtungen, Nußbaum-Leselampe, Schreibtisch- u. Nachttischlampen, Balkonmöbel, Radio, Barometer, kl. Schrankkoffer, Leder-Reisetasche, Portieren, Stores, Rollo, sehr feine Gläser, Kristalle, Service, Bowlen, Nipp- und Aufstellgegenstände, Bestecke, Bilder, Küchenmöbel, Leiter, Küchen- und Kochgeschirre u. a. m.

freiwillig, meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung: 1 Stunde vor Beginn der Versteigerung.

Julius Jäger

Taxator, beeid. u. öffentl. best. Versteigerer — Luisenstraße 9 — Fernruf 22448

Größte und vornehme Ausstellungsräume

WILKE-MAYSER-DERMOTTA-WIEN-HÜTE

Huthaus Killian

Seit 1879 Michelsberg 4

Jeder macht mit — Jeder kommt vorwärts!

im Berufserziehungswerk der DAF

Neue berufliche Lehrgemeinschaften für alle Berufstätigen beginnen in den nächsten Tagen.

Programm und Anmeldung bei den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront

Sport und Spiel

Um den Handball-Herausforderungspreis

Die KSG. 1899 Wiesbaden mußte die Führung abgeben, da sie infolge Absage der Post-SG nicht zum Zuge kam. Mit einem glatten Sieg über Gustavsburg setzte sich die Reichsbahn-SG. Wiesbaden erneut an die Spitze. Mit im Vordertreffen bleibt die Tgd. Rüsselsheim, die gegen SG. Kostheim mit 13:7 gewann.

MSV. Gustavsburg — Reichsbahn-SG. Wiesbaden 3:9

Ohne ihre jungen, leistungsfähigen Stürmer waren die Wiesbadener ihrer Sache in Mainz durchaus nicht sicher. Aber es erwies sich bald, daß der mit Wolf, Scheurig, Ammerbacher, Hnadek und Heil behelfsmäßig zusammengestellte Angriff seiner Aufgabe vollkommen gewachsen war; und da die Hintermannschaft: Rösler im Tor, Boat und Steeg in der Verteidigung und Holdinghausen, Hölper und Reiß in der Läufertreihe, in bewährter Aufstellung stand, waren alle Befürchtungen grundlos. Unter Leitung von Löffler (Mainz) wurde hart gekämpft. Erfolge stellten sich erst im zweiten Viertel ein, da aber gleich entscheidend für Wiesbaden. Drei Treffer von Hnadek und einer von Ammerbacher ergaben bis zur Pause bereits 4:0. Kurz nach dem Wechsel erhöhte Wolf auf 5:0. Erst von jetzt ab hielt sich der starke Gegner einigermaßen bei. Von halblinks glückte ihm das erste Gegentor. Zwischen zwei Erfolgen von Scheurig trug ihm ein 13-Meter des Rechtsaußen den zweiten Zähler ein. Bis 7:2 blieb der alte Abstand gewahrt. Im Endkampf konnte er noch um ein Tor erweitert werden, da der Gustavsburger Rechtsaußen nur noch einmal gegen Ammerbacher und Scheurig zum Zuge kam.

Tv. Mombach — Luftwaffe Wiesbaden 12:4

Die Mombacher bewiesen auch ohne ihre bewährten Alten, daß ihnen auf ihrem Gelände nur schwer beizukommen ist. Sie hatten allerdings auch ihre Reihen durch Gastspieler aus dem Mainzer Hockeyklub vorteilhaft ergänzt. Den Wiesbadener Soldaten, konte der Sandplatz nicht zu. Sie gaben bei Seitenwechsel schon mit 3:6 im Rückstand, obwohl sie bis dahin bergab spielen konnten. Als der Gegner auf die bessere Seite kam, war es ganz um sie geschehen. Mit 1:6 mußten sie den Einheimischen im zweiten Teil den Vortritt lassen.

Sport-Rundschau

Bootstaufe der Rudergesellschaft Wiesbaden-Biebrich 1888/1900

Wie in den letzten Jahren fand auch am letzten Sonntag ein gemeinsames Anrudern aller Rudervereine in Groß-Deutschland statt. Die Rudergesellschaft Wiesbaden-Biebrich hatte sämtliche Mannschaften am Start und bot mit einer gemeinsamen Ausfahrt ein interessantes Bild. Der Vereinsführer, Walter Schatten hat einen neuen Doppelvierer, der auch als Riemenboot zu verwenden ist und nach den neuesten Errungenschaften angefertigt wurde, auf den Namen „Narvik" getauft. Von Dietwart Büschaeng wurde ein Doppelzweier in Erinnerung an den größten Freund und Förderer der Rudergesellschaft Wiesbaden-Biebrich „Hans Edelino" getauft. Nach Ausgabe der Leistungsabzeichen an die tüchtigsten Ruderer wurde die Ansprache des Reichssportführers aus Straßburg übertragen. Der Reichssachamtsleiter gab nach einer kurzen Ansprache den Befehl: „zu den Booten — weggetreten". Ein gemeinsames Eintopfessen machte den Beschluß.

Tschammerpokalspiele in Südwest

In der ersten Hauptrunde des Tschammerpokal-Wettbewerbs kommt es im Bereich Südwest u. a. zu folgenden Begegnungen. 14. April: FSV. Frankfurt — Opel Rüsselsheim; Tura Ludwigshafen — TSG. 61 Ludwigshafen. 20 April: Kampfsportgemeinschaft 99 Wiesbaden — Viktoria Eckenheim; Tura Kaiserslautern — Wormatia Worms; Union Wixhausen — Union; SV. Darmstadt — Eintracht Frankfurt.

Deutsche Fußball-Meisterschaft

Die Gruppenspiele zur deutschen Fußballmeisterschaft werden am 20. April mit acht Begegnungen fortgesetzt:

Gruppe 3: Kickers Offenbach — VfL. 99 Köln in Frankfurt a. M. (Eintracht-Platz, Schiedsrichter Kruspe, Meiningen).

Ringen Südwest — Württemberg 5:2

Der Ringer-Vergleichskampf zwischen Südwest und Württemberg, der zum Reichswettbewerb für Bereichsmannschaften zählt, wurde am Samstagabend in Mainz mit dem Vorrundentreffen begonnen. Südwest siegte vor 1000 Besuchern mit 5:2 Punkten und sicherte sich damit für den am 19. oder 20. April in Württemberg stattfindenden Rückkampf einen kaum aufzuholenden Vorsprung. Beiderseits konnte man den Kampf nicht mit den vorgesehenen Mannschaften aufnehmen. Bei Südwest fehlte u. a. Europameister Schäfer, während Württemberg Fink, Müller und Weidner zu ersetzen hatten. Südwest errang vier Punkt- und einen Fallsieg; Württemberg blieb im Mittel- und Schwergewicht erfolgreich. Die Ergebnisse:

Bantam: Hübner (S.) bes. Gerhardt (W.) nach 6:20 Min.; Feder: Bondung (S.) bes. Herbert (W.) 2:1 n. P.; Leicht: Freund (S.) bei. Hahn (W.) 2:1 n. P.; Welter: Heßberger (S.) bes. Bockel (W.) 3:0 n. P.; Mittel: Nager (W.) bes. Flick (S.) nach 2:00 Min.; Halbschwer: Schönig (S.) bes. Meyer (W.) 2:1 n. P.; Schwer: Staiger (W.) bes. Horn (S.) 3:0 n. P.

Abschluß der dritten Hallenkampfspiele der HJ. in Stuttgart

Die dritten Hallenkampfspiele der HJ. in Stuttgart, an denen italienische und japanische Jugendabordnungen teilgenommen hatten, wurden am Sonntag in einer Schlußkundgebung mit einer Rede des Reichsjugendführers Axmann abgeschlossen.

✦

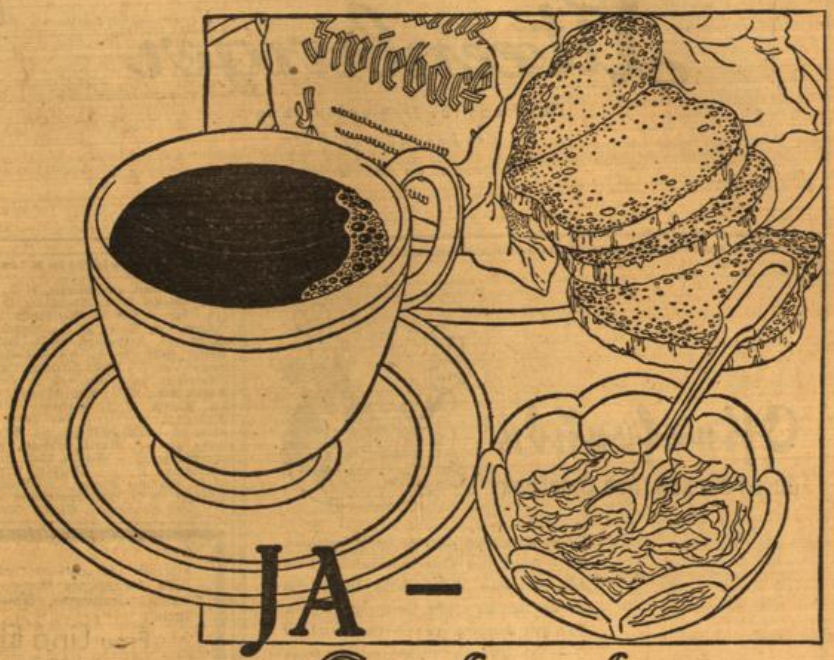
Die SA.-Kampfspielgemeinschaft Frankfurt wurde erneut Südwestmeister im Handball. Nachdem sie vor acht Tagen in Frankfurt das erste Endspiel gegen den VfL. Haßloch mit 15:11 gewonnen hatte, blieb sie am Sonntag auch in Haßloch im Rückspiel mit 9:6 (5:5) siegreich.

Als neue Jugendmeister wurden am Samstag bei den dritten Hallenkampfspielen der HJ. ermittelt: Ringen: Spatz (Baden), Albrecht (Thüringen), Weber (Württemberg), Schnipp (Württemberg), W. Gehring (Westmark), Wittmann (Westmark), Bitz (Nordsee) und Ferber (Westmark); Judo: Engel (Berlin), Schöbel (Schwaben), Schmitt (Hessen-Nassau), Borchert (Hamburg) und Vollhofer (Wien). Turnen: Braun (Westfalen) und Weiß (Niedersachsen). Zweierradball: Sachsen (Decker/Mietsch), Florettfechten für BDM.: Edith Blumhagen (Sachsen).

Aus Gau und Provinz

= **Frankfurt a. M.**, 8. April. In einem im Vortaunus gelegenen Fabrikbetrieb verschwanden öfters Teile von Treibriemen. Unter dem Verdacht, solche Lederstücke entwendet zu haben, standen drei Arbeiter, die sich vor dem Amtsgericht Frankfurt einfinden mußten. Einer von ihnen wurde mangels Beweises freigesprochen. Der Angeklagte A. R., der rückfällig war, erhielt ein Jahr Gefängnis. Er hatte zugegeben, fünf Meter Riemen gestohlen zu haben. Auch der dritte Angeklagte, W. B. hatte Lederriemen gestohlen und zu Schuhsohlen verwandt. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Wie der Präsident der Reichspostdirektion Frankfurt, Lohmeyer, bei der Eröffnung einer Fachbuchschau der Deutschen Reichspost mitteilte, soll in Frankfurt in den Räumen am Schillerplatz, in denen augenblicklich die Fachbuchschau stattfindet, eine Fernsehstube eingerichtet werden.

= **Selzen** (Rheinh.), 8. April. Mit eigener Lebensgefahr rettete aus der hochangeschwollenen Seil der Hitlerjunge Hans Christoph Heinzerling, Sohn des Pfarrers Heinzerling, ein



JA —
auch Kornfranck ist ein kleines Meisterstück der Mischkunst!

Wie der Zwieback aus zweierlei Mehl, aus Roggen- und Weizenmehl, und wie die Orangenmarmelade aus dreierlei Früchten, bitteren, süßen und sauren, aus 12 Pomeranzen, aus 9 Apfelsinen und 2 Zitronen gemischt

ist — so ist auch der *Kornfranck* eine gute Mischung mehrerer verschiedener Produkte.

Nach solchen guten Mischungen verlangen die Menschen. Es mag ihnen oft nicht recht bewußt sein, aber es ist so: das Gemischte regt sie an, das mundgerecht Gemischte erfreut und befriedigt sie, richtig Gemischtes schmeckt, auch auf die Dauer, Tag für Tag.

Weil er *richtig gemischt* ist, schmeckt *Kornfranck* so gut. Und weil er, das darf man wohl sagen, so etwas wie ein kleines Meisterstück der Mischkunst ist, bleibt man bei ihm, wenn man ihn kennengelernt hat.

Litzenburger

Das Haus für Damenkleidung mit der besonderen Note

Kirchgasse 64 am Mauritiusplatz

Mäntel • Kostüme
Complets
Kleider

Osterfreuden durch ein schönes Geschenk!

Ob es ein kleines oder größeres Geschenk ist — über eine Osterüberraschung freut sich ein jeder. Viele schöne Dinge gibt es, die sich als solche Geschenke eignen. Eine gute Auswahl geschmackvoller Geschenke in allen Preislagen zeigt Ihnen

FRANKE
HAUS- UND KÜCHENGERÄTE
Wiesbaden — Neugasse 11 — Wellritzstraße 45

Bitte, sehen Sie sich die Schaufenster-Auslagen an.

FMW SEIT 1901

Allen Freunden und Bekannten danke ich hiermit herzlichst für die mir in so überaus reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich meines 40jährigen Geschäftsjubiläums.

Zigarren-Menges
Webergasse 34/Wilhelmstr. 28/Tel. 22622

Frohe Gesichter

und neue Kleidung gehören zum Frühling so gut wie die ersten Blüten des Jahres. Wer für die jetzige Zeit noch keine passende Kleidung besitzt, der findet sie sicher unter unsern Neueingängen

Ihr Kleidungsspezialist

Zapp
WIESBADEN

Sterbefälle in Wiesbaden

Karoline Kraft, geb. Klöpfer, 71 J., Seerobenstr. 20 — **Franz Meisel** 77 J., Adolfsallee 18 — **Anna Kleiner**, geb. Gabriel 81 J., Moritzstraße 25 — **Katharina Hölmer**, geb. Reiter, 76 J., Lehrstraße 2 — **Katharina Stürz**, geb. Reichenbach, 65 J., Humboldtstraße 20 — **Albert Gütz**, 74 J., Albrechtstraße 28 — **Michael Straub**, 63 J., Kaiser-Friedrich-Ring 53 — **Elisabeth Baudrexler**, geb. Netter, 66 J., Seerobenstraße 19 — **August Ring**, 69 J., Wellritzstraße 7 — **Marie Eisenau**, geb. Krause, 47 J., Autamm — **Josef May**, 74 J., Mainzer Straße 116 — **Karl Frank**, 62 J., Gneisenaustraße 16 — **Luise Schlegel**, geb. Schweig, 79 J., Waldstraße 22 — **Maria Scharter**, geb. Brach, 78 J., Marktstraße 12 — **Amalie Wolf**, geb. Schmidt, 65 J., Adlerstraße 11 — **Elisabeth Augustin**, geb. Gillet, 87 J., Wallufer Straße 1 — **Margarete Dörich**, geb. Scherper, 69 J., Niedermaldstraße 6 — **Eugen Schlid**, 13 J., W.-Sonnenberg, Platter Straße 20.

Statt Karten!

Ihre Vermählung zeigen an
GERT HEILE
EMMY HEILE, geb. Harroch

Wiesbaden, den 8. April 1941
Mainzer Straße 26 Kapellenstraße 1

Kirchliche Trauung:
Mittwoch, 9. April 1941, nachm. 3 Uhr, Lutherkirche

Vaterländische Volksversicherung
Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit zu Berlin
Berlin SW 29 · Gneisenaustraße 41

Aus dem Geschäftsbericht für 1940

Versicherungsbestand am 31. Dezember 1940:
568 000 Versicherungen mit einer Versicherungssumme v. 122 000 000 RM.

Einnahmen in 1940:
Aus Beiträgen . . . . . 6 043 000 RM.
Aus Kapitalanlagen . . . . . 979 000 RM.

Im Jahre 1940 ausgezahlt:
Versicherungsleistungen . . . 1 815 000 RM.
Gewinnanteile . . . . . 154 000 RM.

Die Rücklagen betrugen am 31. Dezember 1940:
Deckungsrücklage . . . . . 18 908 000 RM.
Sonst. Reserven u. Rücklagen - 435 000 RM.
Gewinnrücklage d. Versichert. 1 853 000 RM.

Lebens-, Sterbegeld-, Versorgungs- und Töchteraussteuerversicherungen
Verlangen Sie unsere Druckschrift 426

Plötzlich und unerwartet schloß unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Lina Ebel
geb. Christ

infolge eines Unfalles für immer ihre treuen Augen.

In tiefer Trauer:
Christine Hermann, geb. Ebel
Luise Rodenbach, geb. Ebel
Emma Ebel
Maria Ebel
Else Eider, geb. Ebel
Karl Ebel, Ingenieur
Kläre Ebel, geb. Debus
Karl Rodenbach
Walter Eider
4 Enkelkinder.

Wiesbaden, Kreuznach, Rostock, 6. 4. 41
Hellmundstraße 18.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. April 1941, 15.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Papierabfälle besonders alte Akten
kauft MARTIN GAUER
Helenenstr 18 Ruf 268 32

Für die uns erwiesene Anteilnahme, Kranz- und Blumenspenden bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Luise Heinz
geb. Völpel

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Volz für die trostreichen Worte, Schwester Auguste für ihre liebevolle Pflege und allen, die ihr das letzte Geleit gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Heinz.

W.-Dotzheim, Feldstraße 9.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lb. Entschlafenen sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer v. Bernus für die trostreichen Worte.

Familie Peter Rheinheimer
Walter Rheinheimer

Wiesbaden, Hirschgraben 20.

Verschiedenes

Tausche neuw. Ueberg.-**Mantel**, Gr. 44, u. eine neuw. **seidene Bluse** f. ein gut Mantel Gr 48-50 Ang. u. 8 463 T.-Bl.

Perf. Bügelerin nimmt Vorhänge zum Reinigen, Spannen und Bügeln an, auch sonst andere Wäsche. Ang. u. F 463 an T.-Bl.

Buchhalterin, bilanzs., perf. i. Sten. u. Masch. hat noch 2—3 T. in d. Woche frei Angeb. u. A 629 an Tagbl.-Verl

Statt besonderer Anzeige.

Meine liebe Mutter

Frau Karoline Kraft
geb. **Klöpfer**

ist heute im 72. Lebensjahr nach kurzer Krankheit sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Frau Emma Zimmer
geb. Kraft
und Angehörige.

Wiesbaden, den 4. April 1941.
Seerobenstraße 20, 2.

Die Beisetzung fand im Sinne der Verstorbenen in aller Stille statt.

Am 7. April 1941 verschied nach langem, schwerem Leiden mein herzensguter Mann, mein unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, unser guter Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Horz

im Alter von 53 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Mina Horz, geb. utz.

Wiesbaden (Oranienstr. 22), den 8. April 1941.

Die Einäscherung findet am 10. April, 12.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden und Zuschriften beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen innigsten Dank. Besonderen Dank allen Hausbewohnern und denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Katharina Künstler
und Angehörige

Heute entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Johann Retzel

im 80. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johanna Retzel, geb. Braun
und Kinder.

Wiesbaden (Oranienstr. 4), den 7. April 1941.

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 10. April, vorm. 11¼ Uhr auf dem Südfriedhof statt. Von Blumenspenden und Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.